

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährl. 2.10 Pfl., für 1 Monat 70 Pfg. (Westgeld vierteljährl. 42 Pfg., monatl. 14 Pfg.).

Redaktion: Tauscher Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 13698. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabends).

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Blauvorschift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospekten ist 3.50 Pfl. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 Pfl. — Der Betrag ist im Voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Annahme: Leipzig, Tauscher Str. 19/21, Hofgebäude. Telefon: 2721.

Tageskalender.

Der Dortmunder Bankkrach wächst sich zu einem Skandal für mehrere Dortmunder Kommunalgrößen aus.

Das Münchner Gemeindefakultät forderte den Magistrat auf, bei der bayrischen Regierung Schritte zur Bekämpfung der Fleischnot zu tun

Das französische Kriegsministerium kündigte öffentlich die Schaffung einer Luftschiff-Flotille an.

Die chinesische Regierung wies die Botschafter an, die fremdenfeindliche Bewegung zu unterdrücken.

Zwinguri in Posen.

Leipzig, 19. August.

Posen hat nun ein Königsschloß, und einer der Hohenzollernöhne soll es beziehen. Und damit auch äußerlich kund werde, daß er das im Namen seiner ganzen Familie tue, nimmt an der feierlichen Einweihung des Schlosses der Kaiser teil. Es ist aber kein hohenzollernisches Familienfest. Nein, ein „nationales“ soll es sein, so behaupten wenigstens die amtlich beglaubigten Patrioten. Das Posener Königsschloß soll ein Wertzeichen dafür sein, daß der von Preußen dem alten polnischen Königreiche geraubte Boden ewiglich deutscher Boden bleiben wird, und daß ihn nicht nur die deutsche Faust, sondern auch die deutsche Kultur an Deutschland fest bindet.

Das Posener Zwinguri soll ein Zeugnis der deutschen Kultur sein. Das deutsche Volk horcht auf. Es findet herzlich wenig Kultur in dem ganzen Staatsbau des Deutschen Reichs, denn Kultur, selbst die des kapitalistischen Staates, heißt Demokratie, und von ihr gibt's im preußisch-deutschen, von Bourgeois, Junkern und Bureaucraten geschürigektem Reich keine Spur. Wenn also dieser Staat ein Stück fremden Landes mit einem Teil eines fremden Volkes sich einverleibt, so kann er die Einverleibten unter die Fuchtel seiner allgemeinen Unkultur, niemals aber unter die Fittiche der Kultur bringen.

In Wahrheit ist denn auch dieses Posener Kaisererschloß kein Denkmal deutscher Kultur, sondern ein Denkmal für die Tatsache, daß die preußisch-deutsche Barbarei das annektierte Stück Polen nicht verdauen kann. Denn wie lärmend auch die „Patrioten“ im stolzen Königsschloße ein Siegesfest feiern: sie wissen's wohl, es ist eine Drohung, eine geballte Faust gegen die nichtbesetzten

Polen, die nicht nur trotzig an ihrer Kultur halten, und von denen stets weitere Schichten sich zur polnischen Kulturgemeinschaft bekennen. Das Posener Königsschloß ist ein Zeuge der Ohnmacht der Ausrottungs- und Germanisierungspolitik, und der Hohenzoller, der auf ihm hausen wird, wird in ein feindliches Land schauen. Mögen bei der Eröffnung des Schlosses polnische Schlachtführer heuchlerisch beteuern, daß Preußisch-Polen zu den Füßen der Hohenzoller liegt, wie ihre Kumpane vor fünf Jahren bei der Einweihung des Denkmals Katharinas II. dem Zaren heuchlerisch beteuerten, daß Polen zu den Füßen der Romanows liegt, das polnische, von Preußens Junkern geknechtete, bis aufs Blut gepelnigte und verfolgte polnische Volk wird Protest einlegen und immer wieder beweisen, daß es an seiner Nationalität festhält. Und es kann nicht anders sein. In einer Zeit, wo geschichtslose Nationen, Volksstämme, die bisher nur andern Völkern als Kulturdränger dienten, ihre Kräfte sammeln und sich als neue Blüten am Baum der Menschheit reifen, in dieser Zeit einen Teil eines großen Kulturvolkes ausrotten, ihm das Bewußtsein der Zugehörigkeit zu seinem lebendigen nationalen Körper rauben zu wollen, ist nicht nur ein verwegenes, sondern auch ein unnützes Streben. Während Polen zur Zeit seiner Einverleibung durch Preußen nur in den oberen Schichten des Adels national fühlte, während die Masse des Volkes nur in anthropologischem Sinne zu Polen gerechnet werden konnte, fühlt jetzt, entgegen der mehr als hundertjährigen Polenpolitik Preußens und teilweise auch dank ihr, nicht nur der Mittelstand polnisch, nicht nur das Bauertum fühlt sich als bewußter Teil der polnischen Kulturgemeinschaft, sondern selbst in der Arbeiterklasse wächst, zusammen mit ihrer Klassenolidarität mit dem deutschen Proletariat, der Haß gegen das System der Germanisierung, das ein System der Verfolgung und Knechtung ist.

Und dieser Charakter des Germanisierungsprozesses ist es eben, der die deutsche Arbeiterklasse an die Seite der Polen stellt. Denn obwohl ihr an sich herzlich wenig daran gelegen ist, ob sich die deutsche Nation um 3 1/2 Millionen entnationalisierter Polen verstärkt — möge nur der durch den Kapitalismus verursachten ungeheuren Säuglingssterblichkeit ein Niesel vorgeschoben werden, und die deutsche Nation würde noch um ganz andre Ziffern wachsen — so könnte sich die deutsche Arbeiterklasse einem natürlichen Germanisierungsprozess, wenn er durch den Einfluß der wirklichen deutschen Kultur stattfände, nicht entgegenstemmen. Die deutsche Arbeiterklasse hat schon längst gelernt, sich nüchtern mit historischen Prozessen abzufinden, und sie hat nichts gemein mit jenen Kulturfakten, die „aus Prinzip“ gegen jeden Auffaugungsprozess einer Nation durch die andre sind, nur aus dem

Grunde, weil ihr Auge an der Mannigfaltigkeit der nationalen Gotteskreaturen Gefallen findet. Aber die preußische Germanisierungspolitik ist die Anwendung der Klassenjustiz gegen ein ganzes Volk, ist die Proklamierung der Polizeiherrschaft über eine ganze Nation. Sie bedeutet ein Ausnahmegesetz gegen 3 1/2 Millionen Menschen nur darum, weil diese Menschen eine andre Sprache führen. Gegen dieses System heißt es: Kampf bis aufs Messer, denn es ist nur ein Teil des allgemeinen Unterdrückungssystems in ganz Deutschland. Und zwar ein besonders bössartiger Teil. Denn genau so, wie die in den Kolonien verrohten Kapitalisten im Heimatlande die infamsten Volksausbeuter stellen, so wachsen in der stetigen Polenhag der Ostmarktschule die verbissensten Gegner der Arbeiterbewegung heran, jene Waschas, für die jedes Recht Waschs ist, aus dem sie Spielzeug für die herrschenden Klassen kneten. Und in dieser ihrer Stellungnahme zur preußischen Polenpolitik läßt sich die deutsche Arbeiterklasse auch nicht durch das Gerede von den polnischen Sonderbestrebungen irremachen. Wie es nicht die Sache der deutschen Arbeiterklasse wäre — trotz aller sentimentalen Deklamationen — in jedem Fall das Streben der Polen nach Unabhängigkeit zu unterstützen, so ist es wiederum nicht ihre Sache, als Cerberus über die territoriale Unversehrtheit des Deutschen Reichs zu wachen. Bedeutet doch diese „Unversehrtheit“ nichts andres, als den Ausschluß einiger Millionen von Deutschen aus dem Deutschen Reich. Und die deutsche Arbeiterklasse braucht sich von dem Gerede über die „Sonderbestrebungen“ der Polen um so weniger beeinflussen lassen, als es eben bloßes Gerede ist, hinter dem auch nicht eine einzige lebensfähige Klasse in Polen steht. Auf der andern Seite kann uns aber auch die reaktionäre Gesinnung der polnischen Junker und ihrer bürgerlichen Anhänger nicht zu einer andern Stellungnahme bewegen. Wir kämpfen gegen die preußische Polenpolitik im ureigensten Interesse der deutschen Arbeiterklasse, die das Joch des Junker- und Bourgeoisregimes nicht abschütteln kann, ohne dem System der Polenverfolgung den Garaus zu machen.

In diesem Sinne sind auch wir bei der Einweihungsfester des Königsschlosses in Posen dabei. Während das ganze bürgerliche Deutschland die Weiterführung der Germanisierungspolitik fordert, geloben wir ihr denselben Kampf, den wir bisher gegen sie geführt haben. Wenn das ganze bürgerliche Deutschland den nationalen Kampf in der „Ostmark“ weiterführen will, reichen wir dem polnischen Proletariat die Hand, das wir immer durch Rat und Tat unterstützt haben, und geloben ihm Solidartät im Kampfe. Hat doch dieser Kampf schon diesen einen schönen Erfolg gezeitigt, daß er einen Teil der armen, unwissenden polnischen Proletarier in bewußte Streiter

Arbeiter! Agitiert für die Protestversammlungen gegen den Fleischwucher!

Seuilleton.

Das Hans Michael Senn.

Ein Tiroler Roman von Rudolf Greinz.

38] Nachdruck verboten. Sechzehntes Kapitel.

Ob wohl noch ein Kind einen so guten Großpapa hatte wie das kleine Kosele? Sicher kein einziges in ganz Brigen. Das Kosele hätte es in früheren Zeiten gar nie geglaubt, wie der Großpapa Senn lieb und freundlich sein konnte. Damals, als sie sich noch so gefürchtet hatte vor ihm und scheu und verstohlen hinunter in den Laden geschlüpft war zur Zirnhold Anna.

Jetzt ging das Kosele nur mehr selten hinunter in den Laden und meistens nur dann, wenn der Großpapa zum Dämmerstücken fort war. Dann wußte das Kind gewöhnlich nicht was anfangen. Die Moidl ging täglich um die gleiche Zeit in die Pfarrkirche hinüber zum Rosenkranz. Ein paarmal hatte sie das Kosele mitgenommen. Aber das Kind fühlte sich recht gelangweilt, weil sie nirgends herumgehen durfte und ruhig sitzen mußte. Und sie hätte viel lieber all die schönen Bilder an den Wänden betrachtet und die großen Statuen der Heiligen auf den Altären.

Das Kosele zog es daher entschieden vor, zur Zirnhold Anna zu gehen und sich von ihr Geschichten erzählen zu lassen. Aber jetzt war es im Laden auch nicht mehr so nett wie früher. Der Papa steckte jetzt immer drunten; und den Papa scheute das Kosele noch mehr, wie früher den Großpapa.

Überhaupt. Bei ihren Eltern herunter fühlte sich das Kind recht ungemüht. Die Mama hatte gar bald wieder die Lust verloren, mit dem Kosele zu spielen. Das war nur ganz kurze Zeit gewesen. Dann stand ihr das Kind nur wieder im Weg herum. Daher verkroch es sich wie früher von einer Ecke in die andere.

Jedoch nicht lange. Der Großpapa Senn hatte sie bald durch die Moidl zu sich hinaufholen lassen in den zweiten Stock. Das Kosele war ganz rot geworden vor Freude. Und droben hatte sie der Großpapa auf den Schoß genommen und sich von ihr erzählen lassen.

Und das Kosele hatte ihn treuherzig mit den blauen Guderln angeschaut und hatte ihm erzählt. Von ihren Puppen und von den Tauben, die da immer auf den Dompfaher herüber kamen und von der Zirnhold Anna und von dem Großpapa seiner Moidl.

Unaufhörlich ging ihr das Klappermäulchen. Michael Senn hörte ihr ruhig zu und lächelte ein wenig zu den vielen Fragen, die sie an ihn stellte. Er hieß sie aber nicht ruhig sein, wie drunten die Mama, sondern ermunterte sie, noch mehr zu erzählen.

Und als dem Kind gar nichts mehr einfallen wollte, weil es dem Großpapa schon ohnehin alles erzählt hatte, da strich es lieblosend mit seinen kleinen, weichen Patzschändchen über die rauhen Wangen des Michael Senn und schaute ihn selig an. „Bist ein lieber Großpapa. 's Kosele hat dich lieb.“

Später führte der alte Senn das Kind an der Hand in allen Zimmern herum und zeigte und erklärte ihm alles, was es wissen wollte.

Das Kosele war bald heimisch geworden droben bei dem Großpapa. So heimisch, daß es jedesmal Tränen absehte, wenn sie hinunter sollte zu ihrer Mama.

Die Lina war eigentlich froh, daß sie sich jetzt gar nicht mehr um ihr Kind zu kümmern brauchte. Es gab Tage,

wo sie es überhaupt nur flüchtig sah. Das Kind war schließlich vom frühen Morgen bis zum späten Abend im zweiten Stock droben, ach mit dem Großpapa und ging mit ihm spazieren oder spielte und sang und lief in den weiten Räumen herum nach Herzenslust.

Hier oben war sie keinem Menschen im Weg. Hier konnte sie sich austoben, und man hatte sie lieb. Der alte Senn war mit dem Kosele jetzt schon zu einer bekannten Straßenfigur geworden. Er war nur selten ohne sein Enkelkind zu sehen. Die beiden schienen unzertrennlich zu sein. Schon am frühen Morgen, gleich nach dem Frühstück, wanderte Michael Senn, das kleine Mädchen an der Hand führend, hinaus ins Freie. Da sprang das Kind wie ein Wiesel über die Felder, pflückte Blumen und brachte sie dem alten Senn. Der Großpapa hieß sie dann die bunten Feldblumen behutsam in einen Strauß sammeln, den sie der toten Großmama aufs Grab legen wollten.

„Du, Großpapa,“ fragte die Kleine einmal nachdenklich und blieb vor der Bank stehen, auf der Michael Senn saß, „ist die Großmama schon lang tot?“

„Ja. Schon recht lang —“ nickte Michael Senn.

„Hab' ich sie nie gesehen?“

„Nein. Gar nie.“

Dann hüpfte das Kosele wieder munter herum. Es dauerte nicht lange, bis dem Kosele eine neue Frage einfiel.

„Du, Großpapa?“

„Ja, Kosele.“

„Hat die tote Großmama auch so ausg'schaut wie die Großmutter Kaffeiner?“

„Nein, Kosele.“

„Das hab' ich mir auch denkt!“ nickte das Kind beifriedig. Dann sah es eine Zeitlang sinnend in das Ge-

nicht nur für die nationalen Interessen, sondern auch für den internationalen Sozialismus verwandelt hat. Und während das bürgerliche Polen nicht imstande ist, konsequent gegen das preussische System zu kämpfen, so wird das polnische Proletariat mit jedem Jahre besser erkennen, wo sich die stärksten Feinde des preussischen Systems finden: im Lager der deutschen Sozialdemokratie.

Elfter Verbandstag der Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeiter.

k. Hamburg, 18. August.

4. Verhandlungstag.

In der fortgesetzten Debatte über den Klassen- und Pressebericht wurden verschiedene Wünsche vorgetragen. Der Schnapsboykottbeschluss des Parteitages hätte in der Fachzeitung propagiert und auch die Finanzreform ausführlicher behandelt werden sollen, meinte ein Redner. Angeregt wird auch eine weitere Ausgestaltung des Organs. Redakteur Sabatj erwidert darauf, die Fachzeitung sei in erster Linie für die Berufsinteressen da. Der Schnapsboykottbeschluss sei mitgeteilt und auch die Finanzreform in drei Artikeln kritisch besprochen worden. Vor allem müsse im Organ der Kampf gegen die Unternehmer geführt werden. Um allseitig informiert zu sein, müssten die Kollegen auch die Parteipresse lesen; das sei Pflicht der Kollegen.

Dem Gesamtvorstand und der Redaktion wird dann Entlastung erteilt. Von den weiter gefassten Beschlüssen hebt sich hervor: Der Geschäftsbericht soll künftig so früh herausgegeben werden, daß die Mitglieder schon vor dem Verbandstage Stellung dazu nehmen können. Bei allen Lohnbewegungen in der Uniformbranche soll darauf Rücksicht genommen werden, daß für einzelne Orte und angrenzende wirtschaftlich zugehörige oder gleichartige Gebiete die Tarife einheitlich werden. Die Forderung nach Betriebswertstätten soll mehr in den Vordergrund gestellt werden. Der Vorstand wird beauftragt, zwecks Regelung des Arbeitsnachweises auf paritätischer Grundlage baldigst mit dem Vorstande des Adw in Verbindung zu treten. Ein Antrag Frankfurt a. M., eine neue, zweckmäßigere Gew.- bzw. Ver.-Arbeitsverteilung zu treffen, wird mit 24 gegen 23 Stimmen angenommen. Weitergehende Anträge in dieser Frage verfielen der Ablehnung. Die Preßkommission wurde ausgeschrieben. Etwas Beschwerden über die Presse sind künftig dem Ausschuss zu unterbreiten, während die Prüfung der Klassenbeschlüsse von den Hauptkassenrevoren vorzunehmen sind.

Dem Vorstand zur Berücksichtigung überwiesen wurden eine ganze Reihe Anträge. So diese: Es soll in aller nächster Zeit eine Uniformschneidertagung und eine Konferenz der Wäscharbeiter einberufen werden. Im Herbst soll, wie im Vorjahre, wieder eine allgemeine Agitationstour mit vorhergehender Flugblattverbreitung unternommen werden. Der Antrag auf Anstellung einer weiblichen Agitationskraft wird ebenfalls dem Vorstand überwiesen. Ueber die Anträge, die sich auf das Tarifwesen (Abkommen der Vorstände, Schiedsgerichte usw.) beziehen, wird noch nicht Bescheid gefasst, da die Kommission, der die Anträge überwiesen wurden, ihre Arbeiten noch nicht erledigt hat.

Es folgt nun die Generaldebatte über die zum Statut gestellten Anträge, die sehr ausgedehnt und vielseitig ist. Die Delegierten begründen die von ihnen Jahrestellen eingereichten Anträge, von denen allerdings eine große Zahl nicht unterstützt wurde, und tragen die verschiedensten Wünsche vor. Ein Teil der Redner tritt für Ausdehnung der Unterstützungsanstalten in dieser oder jener Form (Einführung des Sterbegeldes, der Erwerbslosenunterstützung und Erhöhung der Sätze der schon eingeführten Unterstützungsarten usw.) ein. Diese Vorschläge werden aber scharf bekämpft und dürfen keine große Aussicht auf Annahme haben. Man dürfe die Unterstützungsanstalten nicht erweitern, ohne nicht auch die Beiträge zu erhöhen, und dies sei eben nicht opportun, wurde erklärt. Von den Berliner Delegierten wurde besonders betont, daß sie jede Milderung der Unterstützungsätze und der Beiträge ablehnen. Auch Stühmer vom Verbandsvorstand wandte sich gegen jede Erweiterung. Wenn man jetzt das Unterstützungswesen noch weiter ausbaue, dann würde das, was durch die Beitragserhöhung einkam, wieder wegfallen. Die Unterstützungen des Verbandes seien heute so, daß kaum ein anderer Verband im Verhältnis zu den Beiträgen mehr leistet. Bei dem jetzigen Beitrag des Verbandes könne man die Unterstützungsätze nicht erhöhen. Die Klasse dürfe nicht geschwächt, sondern müsse so gestärkt werden, daß man bei Milderung von Kämpfen auf die Unterstützung von andern Verbänden nicht angewiesen sei. Stühmer plädiert des weiteren für einen vom Vorstand und von zwei Filialen gestellten Antrag, den Verbandstag statt wie bisher alle zwei

Jahre, künftig alle drei Jahre stattfinden zu lassen. Dieser Antrag fand allerdings bei der Mehrzahl der Redner keine große Gegenliebe, und dürfte sein Schicksal befehle sein. Nachdem 24 Redner ihren Standpunkt vertreten hatten — noch 21 Delegierte hatten sich eingeschrieben —, wurde durch Schlußantrag die Debatte geschlossen und sämtliche Anträge der Statutenberatungskommission überwiesen.

Zur Beratung stand darauf der Punkt: Regelung der Gehaltsverhältnisse der Angestellten des Verbandes. Das einleitende Referat hielt Mirus-Berlin, der einleitend die humoristische Bemerkung — die aber des tieferen Sinnes nicht entbehrt — machte, er habe eine Lohnforderung zu vertreten. Mirus zeigte an der Hand eines reichen Zahlenmaterials, daß die Angestellten des Schneiderverbandes zu den am schlechtesten bezahlten Beamten in der deutschen Arbeiterbewegung gehören. Eine Neuregelung der Gehälter sei durch die Verhältnisse bedingt. Die Gehaltsvorlage des Vorstandes sieht noch sehr bescheidene Gehälter vor. Diese schwanken zwischen 1300 (!) bis 2400 Mark Anfangsgehalt und 2000 bis 3300 Mark Höchstgehalt. Den gewiß geringen Satz von 1300 Mark sollten die weiblichen Angestellten in Berlin erhalten, während ihre dortigen männlichen Kollegen ein Anfangsgehalt von 2100 Mark bekommen sollten. In was der gewaltige Gehaltsunterschied zwischen den männlichen und weiblichen Angestellten — für die Geschäftsführer und Kassierer sind besonders, höhere Sätze festgesetzt — begründet ist, ist aus der Vorlage nicht zu ersehen und verriet auch der Referent nicht. Auch sonst sieht die Vorlage zahlreiche Unterschiede vor. Die Vorstandsmitsglieder und Redakteure sollen ein Anfangsgehalt von 2400 Mark, steigend bis 3300 Mark, erhalten, die Kassierer 2100 bis 3000 Mark und die Hilfsbeamten im Vorstandsbureau 2100 bis 2700 Mark. Die Gehälter der Geschäftsführer und Kassierer der Filialen richten sich nach den einzelnen Orten; sie sollen nach der Vorlage 1500 bis 2100 Mark Anfangsgehalt und 2000 bis 3000 Mark Höchstgehalt betragen. Für die Beitragsheber sind Gehälter von 1000 bis 1800 Mark im Anfang und 2200 bis 2400 Mark als Höchstsumme vorgesehen, und für die übrigen Angestellten der Filialen ein Gehalt von 1500 Mark bis 2000 Mark.

Die Vorlage fand eine starke Opposition. Gleich das erste halbe Dutzend Redner schlug die härtesten Töne an. „Ne und nimmer“ könne man dieser Vorlage zustimmen. Die Annahme würde ein böses Feuer unter den Mitgliedern entfachen. Die Gehälter seien zu hoch und die Forderungen — 1 bis 3 Wochen — zu lang. Bei Delegationen innerhalb der Arbeiterbewegung dürfe das Gehalt nicht weiter bezahlt werden. Diese und andre Auffassungen wurden gegen die Vorlage ins Feld geführt. Gegen die vielen Abänderungen der Vorlage wandten sich — hier wohl nicht mit Unrecht — zahlreiche Redner.

Die Verhandlungen wurden vertagt.

Gewerkschaftsbewegung.

Nur keine Sentimentalität.

Unser Schlotbarone haben sich ebenfalls wie unsere Agitarer niemals bemüht, in den Geruch der Bescheidenheit zu geraten. Im Gegenteil haben sie immer, wenn ihnen auch nur der kleine Finger winkte, zur ganzen Hand gegriffen. So jetzt wieder, da der preussische Handelsminister Sydow eine sogenannte Anleitung für die Erstattung der Jahresberichte der Gewerbeinspektoren herausgegeben hat mit dem ausgesprochenen Zweck, die Kritik an den industriellen Zuständen nach Möglichkeit zu unterbinden. Dieser Erlaß hat nun die Anerkennung des Organs der Scharfmacher, der Post, gefunden. In einem: Gegen die Gewerbeaufsichtsbeamten t e n l übertriebenen Artikel drückt es seine helle Freude über das Vorgehen des Handelsministers aus, das dem „Anfug“ der Gewerbeaufsichtsbeamten jetzt ein Ziel setze. Es schreibt nämlich:

Seit einer Reihe von Jahren sind die Jahresberichte der Gewerbeaufsichtsbeamten an erster Stelle in den süd-deutschen Staaten, gelegentlich aber auch in Preußen, zu einer Klassenmoralistischen Propaganda benutzt worden, welche offen erkennen ließ, daß man die Regelung der Erwerbsverhältnisse durch wirtschaftliche Ursachen, wie Verküngen und Leistungsaufschwerer, verwarf und moralistische Konstruktionen, Spekulationen und Ideologien an die Stelle der wirtschaftlichen Tatsachen zu setzen suchte. In Süddeutschland hat sich gelegentlich eine förmliche Verherrlichung des Klassenkampfes und eine Anpreisung von Klassenkampfartikeln, eine planmäßige Agitation für den Paritätsmoralismus, an theoretischen Neuerungen aufgebaut. Diesem Unfug setzt jetzt die neue Anleitung für die Erstattung der Jahresberichte

der Gewerbeaufsichtsbeamten ein Ziel, welche vom Reichsamt des Innern aufgestellt worden ist. Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat bereits die Regierungspräsidenten aufgefordert, die Gewerbeaufsichtsbeamten anzuweisen, die Jahresberichte künftig und zwar schon für 1910 danach zu erlassen. ...

Doch die Scharfmacher sind noch nicht zufrieden; sie wollen ganze Arbeit sehen. Ist es ihnen gelungen, die Gewerbeinspektion zu einem sozialpolitischen Dekorationsstück herabzudrücken, so wird es ihnen auch noch gelingen, die übrigen sozialpolitischen Einrichtungen nach ihrem Geschmack zu gestalten. Darum schreibt die Post:

Es wäre nur wünschenswert, daß der Bundesrat eine ähnliche Verordnung erlasse, welche besonders für das Reichsamt des Innern, das Statistische Amt und deren Veröffentlichungen gelte. Es ist noch in frischer Erinnerung, wie das Statistische Amt die Welt in seinem Auge sahen von einem Werke: „Die bestehenden Einrichtungen zur Verbesserung gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit im Auslande und im Deutschen Reich“ (1900) mit einem wahren Meer von Klassenförmlichkeit überschwenkt hat, und wie es in dem ähnlichen Werke über das Klassenkampfverwehen Klassenkampf und Paritätsmoralismus nebeneinander verherlicht hat, und zwar unter Nichtachtung der Tatsachen. Es geht nicht an, daß Reichsbehörden in amtlichen Veröffentlichungen bearbeitet gegen das Unternehmertum und für die Handkräftige Partei ergreifen.

Die ministeriellen Hausknechte der Schlotjunger werden arg verdrießliche Gesichter schneiden, wenn ihnen dieser neueste Scharfmacherbefehl, blau angestrichen, auf den Tisch gelegt wird. Sie werden vielleicht nach Lakaienart ein wenig in den Bart knurren, auch ein klein wenig vom Ewig-nichts-recht-machen-können seufzen, aber schließlich knallt die Peitsche doch zu vernehmlich, und nach der Art braver Tierchen apportieren sie gehorham. Dann unsere Schlotjunger kennen ebenföwenig Sentimentalität, wie unsre Krautjunger; parieren die Regierungshandlanger nicht, dann fliegen sie. Und darum eben ist der Scharfmacherwille der Kompaß, nach dem das Regierungsschiff gesteuert wird.

Keine Sentimentalität! Das ist die Parole der Scharfmacher. Keine Sentimentalität! Das muß auch die Parole des Proletariats sein, wenn es solche struppellose Gegner zu Boden strecken will.

Leipzig und Umgebung.

Die Bewegung der Mühlenarbeiter in Wurzen ist beendet. Die Firma gewährte eine Lohnzulage von 2 Pfg. pro Stunde, Aufbesserung der Akkordlöhne, Verlängerung der Ferien. Die 10stündige Arbeitszeit der Speicherarbeiter ist gesichert.

Deutsches Reich.

Gewaltspolitik der Bauunternehmer.

Der Verband für das Baugewerbe in beiden Mecklenburg geht jetzt gegen diejenigen seiner Mitglieder vor, die seinen Beschluß über die allgemeine Aussperrung der Bauarbeiter nicht befolgt oder durchgeföhrt haben. Diese Mitglieder, so hat der Vorstand beschloffen, haben eine Konventionalltraf zu verurteilen, die auf die börtige Höhe des statutenmäßigen S e i t w e r s e l s festgesetzt sei. Der Unternahmerverband fordert die betreffenden Mitglieder zur Zahlung der Summe auf, andernfalls er die Sache weiter verfolgen werde.

Welch Peter und Moritz würde wohl die bürgerliche Presse erheben, wenn eine Gewerkschaft gegen ihre Mitglieder in ähnlicher Weise vorgehen würde? Und zu welcher objektiven Handlungsweise würde wohl sich die Staatsanwaltschaft da aufschwingen? Aber hier ...

Der Kampf in der Weistindustrie in Nürnberg dauert jetzt bereits sechs Wochen. Es ist wohl das erste Mal in Deutschland, daß bei einem Streik, wo zwei Drittel der Beteiligten Arbeiterinnen sind, ein Kampf mit solcher Ausdauer und Geschlossenheit geführt wird. Unter den Streikenden haben sich Arbeitswillige nicht gefunden, und die Fabriken sind ebenso leer wie beim Beginn des Kampfes, trotzdem die Fabrikanten sich alle erdenkliche Mühe gegeben haben, Uneinigkeit in die Reihen der Ausständigen zu tragen. Rechtsanwält Wagner hat nun in der vorigen Woche neue Verhandlungen in die Wege geleitet, die gegenwärtig noch fortgesetzt werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese zur Einigung führen. Dem mag aber sein wie es will. Die gegenwärtig noch vorhandenen Ausständigen,

sicht ihres Großvaters und meinte nachdenklich: „Gelt, aber so ähnlich wie die Tante Berggratin?“

„Ja, Kosole. So ähnlich!“ bestätigte der alte Senn. Es war eine ergreifende Szene gewesen, als der alte Senn zum erstenmal das Kosole in das Haus der Berggratin brachte.

Der Friede im Hause Senn hatte keinen Bestand gehabt. Schon nach zwei Monaten war alles wie vorher. Der Franz und die Lina lebten wieder wie Hund und Raß miteinander. Dazu machte sich jetzt auch die alte Raffenerin immer mehr bemerkbar. Die kam fast jeden Tag und mischte sich in alles drein. Auf den Franz wirkte schon ihr bloßer Anblick aufreizend.

So ging Janz und Streit nie aus da drunten im ersten Stod. Der alte Senn war froh, wenn er aus dem Hause war. Da hörte und sah er nichts von dem ganzen Jammer.

Der Franz hatte körperlich bedeutend abgenommen in dem Jahr, seit er das Geschäft allein führte. Nie eine Ruhe und Raß. Den ganzen Tag im Geschäft und dann daheim keine Erholung. Der Franz war unermüdet tätig. Der alte Senn merkte es wohl und freute sich aufrichtig.

Christian Thaler hatte seinen Posten im Hause Michael Senn verlassen. Wie er es damals bei seiner Unterredung mit dem alten Senn sagte. Er war unter dem neuen Prinzipal nicht mehr zu halten gewesen. Seit dem Austritt des Buchhalters übernahm Franz die Buchführung selber und stellte sich neben der Zirkhild Anna noch einen der Buchführung kundigen Gehilfen an, der abwechselnd im Geschäft tätig sein und ihn wieder bei der Buchführung vertreten mußte. Franz Senn mußte nun eine größere Arbeitslast bewältigen als früher. Die regelmäßigen Geschäftsreisen mußten ja auch noch immer gemacht werden. Der junge Senn sah recht müde und abgeradert aus. Der häusliche Zwist bei all der Arbeit trug vielleicht das meiste dazu bei.

Mit seinem Vater verkehrte Franz nur mehr wenig. Er fühlte es wie einen Riß zwischen sich und dem Vater seit jener Stunde, da er diesen zur Uebergabe gedrängt hatte.

Michael Senn hatte alle Hoffnung, je das Vertrauen seines Sohnes zu gewinnen, vollständig aufgegeben. Alle

Liebe, die er für den Sohn empfand, übertrug er jetzt auf das Enkelkind.

Seit jenem denkwürdigen Abend, als sich Michael Senn in großer Not zur Berggratin Angerer geflüchtet hatte, war die Freundschaft zwischen ihm und der alten Dame erst recht innig geworden.

Die beiden alten Leute redeten nicht viel miteinander. Michael Senn kam und sah in der großen dämmerigen Wohnstube auf einem der hohen, mit rotem Riß bezogenen Polsterfesseln und ließ sich von der Berggratin erzählen. Die alte Dame sah fast immer auf dem Sofa, recht müde und elend, und berichtete dem alten Senn von ihren großen und kleinen Sorgen. Von ihrem Sohn, dem Papi, der beim Militär wegen Schulden quittieren mußte und nun im Ausland eine Stellung suchte.

„Warum haben's mir das nit früher g'sagt?“ fragte Michael Senn erschrocken. „Ich hätt' ihm doch helfen können!“

Die kleine, magere Frau mit dem jetzt völlig wachsgelben Gesicht und den wie von verhärtetem Weinen zuckenden Lippen war dunkelrot geworden.

„Sie, Herr Senn? Helfen? Mein' Papi? Das geht doch nit!“ sagte sie schlichtern und schaute ihn verzagt an.

Michael Senn verstand sie. Er sprach kein Wort mehr darüber. Er wußte, daß Frau Luise Angerer wohl eher mit ihren beiden Töchtern verhungert wäre, ehe sie von ihm Hilfe angenommen hätte. Von ihm, dem Michael Senn, dem Vater des treulosen Sohnes.

Der alte Mann ahnte es, daß es der Berggratin und ihren beiden Töchtern in jener Zeit recht kümmerlich erging. Er erriet es, wenn er die eingefallenen hagern Wangen der Mathilde sah und das schmale, blaße Gesicht der Agnes.

So oft er jetzt zur Berggratin kam, fand er die Mathilde am Fenster, an ihrem Nähtischen sitzend und tief über eine Stiderei gebeugt. Da sah sie und stielte emsig rauflos, bis die graue Abenddämmerung durchs Fenster brach.

Der Vater Remigius Kröll hatte nun endlich einen Beruf für das alternde Mädchen entdeckt, mit dem sich auch die Berggratin einverstanden erklärte. Die Mathilde arbeitete für ein Paramentengeschäft in Innsbruck draußen und erhielt von dort den großen Lohn für die mühenolle Arbeit.

In Brigen wußte man nichts davon, daß die Mathilde gegen Bezahlung stielte. Das war der alten Berggratin eine große Beruhigung. Nicht einmal die Kirchmair Rosina hatte das herausgeschmüffelt. Wenn die um die Wege war, dann wurde der große Rahmen mit der kostbaren Stiderei sorgfältig verträumt.

Der Mathilde brannten die dunkeln Augen von der mühseligen Arbeit und wurden immer müder und glanzloser. Sie war jedoch froh, eine Erwerbsquelle gefunden zu haben, von der sie leben konnte, wenn ihre Mutter nicht mehr war.

Die Agnes war in der Wahl ihres Berufes entschieden resoluter gewesen. Aber es hatte alles gebraucht, bis sie bei der Mutter ihren Willen durchsetzte. Damals hatte allerdings auch wieder der Pater Remigius ein Machtwort gesprochen.

Die Agnes war für ein Jahr nach Innsbruck gegangen und hatte sich an der Schule des dortigen Musikvereins zur Klavierlehrerin ausgebildet. Sie hatte von jeher schon ein großes Talent für Musik besessen, und ihre endgültige Ausbildung zu diesem Beruf brauchte daher nicht mehr viel. Wieder hätte sie freilich die Staatsprüfung als Lehrerin gemacht. Das hätte sie jedoch noch mehr Zeit und Geld gekostet. Und Geld konnte die Berggratin ja keines mehr hergeben. Durch dieses eine Jahr in Innsbruck hatten Mutter und Schwester daheim ohne dies Entbehrungen leiden müssen.

Jetzt ging die Agnes in Brigen herum, von einer Familie zur andern und erteilte den Kindern Unterricht im Klavier.

Der gute, dicke Pater Remigius hatte auch hier wieder den Weg nach seinen Kräften geebnet. Ueberall, wohin er bei seinen wöchentlichen Besuchen kam, sprach er von der Angerer Agnes und deren Tüchtigkeit als Lehrerin und empfahl sie jedermann.

Dabei verstand der hochwürdige Pater von Musik ungefähr ebensoviel wie von der chinesischen Grammatik.

Wenn auch die Agnes keine Reichtümer erwarb, so war es doch immerhin ein netter Zuschuß, den sie zu dem kleinen bescheidenen Haushalt der Mutter beisteuern konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Grosser Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe meines **Herren- und Knaben-Garderobe- und Schuhwaren-Geschäfts.** Sämtliche Waren werden zu **enorm billigen Preisen** ausverkauft und dauert der Ausverkauf **nur kurze Zeit.**

Herren-Anzüge	früher 12.00	jetzt Mk.	8.00	Herren-Stiefel Boxcalf	früher 10.00	jetzt Mk.	6.75
Herren-Anzüge	früher 16.00	jetzt Mk.	12.00	Herren-Wichsleder-Schnürstiefel	früher 8.00	jetzt Mk.	6.25
Herren-Anzüge	früher 20.00	jetzt Mk.	16.00	Herren-Wichsleder-Schnürstiefel	früher 6.25	jetzt Mk.	4.75
Herren-Anzüge	früher 25.00	jetzt Mk.	20.00	Elegante Damenstiefel	früher 10.50	jetzt Mk.	6.50
Herren-Anzüge	früher 30.00	jetzt Mk.	22.00	Elegante Damenstiefel	früher 7.50	jetzt Mk.	4.50
Burschen-Anzüge	früher 10.00	jetzt Mk.	6.00	Damen-Spangenschuhe schwarz	früher 3.75	jetzt Mk.	2.50
Burschen-Anzüge	früher 18.00	jetzt Mk.	12.00	Damen-Schnürschuhe	früher 5.00	jetzt Mk.	2.95
Knaben-Anzüge von Mk. 1.50 an.				Braune Damen-Schnür- und Knopfstiefel	früher 7.00	jetzt Mk.	3.50
Herren-Paletots	früher 12.00	jetzt Mk.	8.00	Kinderstiefel Boxcalf	Grösse 31-35 27-30	25-26	3.25
Herren-Paletots	früher 16.00	jetzt Mk.	12.00	Kinder-Wichsleder-Schnürstiefel	31-35 27-30	25-26	2.45
Herren-Paletots	früher 22.00	jetzt Mk.	18.00	Pantoffeln von 28 Pfg. an.			
Herren-Paletots	früher 30.00	jetzt Mk.	22.00	Reform-Hausschuhe von Mk. 2.25 an.			

Sämtliche Berufsbekleidung zu spottbilligen Preisen.

Hosen von Mk. **1.25** an.

Jacketts von Mk. **1.00** an.

S. Neumann, Nürnberger Str. 7, Ecke Johannisgasse.

Spezialität.
Nur Kurprinzstrasse 4.



Hüte, Mützen
Stöcke, Schirme
Garnierte u. ungar. Damenhüte
Ernst Dietrich
L.-Connwitz
Ecke Bornalsche u. Pfaffingerstr.

Bruno Serge, Kleinschöcker
Dieskaustr. 25, gegenüb. Hirzelstrasse
Herren-Strohüte, Filzhüte, Hart
u. weich, Mützen, Schirme, Stöcke
Hosenträger, Krawatten, Wäsche.



Nordsee
Reichsstrasse 25.
Zigarren u. Zigaretten
in guten Qualitäten empf. bill.
L. Walther, Lindonau, Markt 9.
Zöpfe
von 4. An, nur feinste Natur farb.
Paul Thiele, Neumarkt 31.

Kauft
Briketts
bei
Benno Grimm
Tauchaer
Strasse 41.

Bitte lesen!
**Beim Einkauf von
Henkel's Bleich-Soda**
15 Pfg. jedes Paket

achte man genau auf untenstehende Packung und weise Nach-
ahmungen, da meistens minderwertig, energisch zurück.

**Henkel's
Bleich-Soda**

garantirt chlorfrei. Fabrikmarke
Gefestigt deponiert u. Verpackung

Spart bedeutend Seife, macht die Wäsche
blendend weiß. Uebertrifft bei allen Rei-
nigungszwecken die Soda durch raschere
u. gründlichere Wirkung, macht nament-
lich Metallfächer sehr klar u. Holzfächer
sehr weiß. Greift Hände u. Wäsche nicht
an. Löst sich in Wasser sehr rasch, sollte
deshalb in keiner Haushaltung fehlen.

Die feinsten Herren-

Monatsgarderoben erhalten Sie nach wie vor im
Kaufhaus für Monatsgarderoben, Reichstraße 26.
Für feinste Herrschaften von ersten Schneidern ange-
fertigte, nur wenig getragene Maß-Anzüge u. Paletots
Anzüge: Ser. I. A. 8. — Ser. II. A. 14. — Ser. III. A. 20. —
Paletots: Ser. I. A. 6. — Ser. II. A. 12. — Ser. III. A. 18. —

Kaufhaus für Monatsgarderoben
Reichstraße 26, Abt. II Neue Garderoben.
Anzüge etc. werden billigst verkauft.

Verein für Mutterschutz zu Leipzig
Auskunftsstelle: Grimmaischer Steilweg 6, II.
Sprechstunden: Montag, Mittwoch u. Freitag von 10—12 Uhr,
gibt schubbedürftigen unehelichen Müttern und ehelichen Rat,
Auskunft und gegebenen Falles Unterstützung, besonders in
den Wochen vor und nach der Entbindung.

Der Erwerb
einer
guten Hausbibliothek
ist nicht mehr schwer. Man kaufe
Bücherparmarken.

Unserm lieben Mitarbeiter
Louis Gotthardt nebst Frau
zu ihrer **Silbernen Hochzeit** die herzlichsten
Glückwünsche!
Lagerpersonal des Konsum-Vereins L.-Plagwitz
Abteilung Eutritzsch-Mockau.
15546]

Schuh-Engros-Lager
Gustav Seeger
Gellertstr. 8, I. Etage
früher Tauchaer Str.
(kein Laden)
verkauft auch
**Einzel-Paare
an Private**
zu sehr billigen Preisen
Sehr große Auswahl.
Helle Bedienung.
Auch beste Bezugsquelle
für Wiederverkäufer.

Arbeiter-Frauen!
Bezieht Euch bei Einkäufen
auf die Leipziger Volkszeitung.

Schnell und unerwartet ver-
schied nach kurzem schweren Leiden
unser lieber Sohn und Bruder
Richard Rudolf
im Alter von 2 Jahren 11 Mon.
2 Tagen. [15590
Tiefbetrübt zeigt dies hier-
durch an
Familie Rich. Gestewitz.
Beerd. Sonnab., 20. Aug., nachm.
3 Uhr, v. Trauerhause Holzhausen,
Rärnerstraße 12, aus statt.

Am 17. August starb nach langem Leiden unser lang-
jähriger Genosse
Gustav Hohnstein.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Holzhäusen, den 18. August 1910.
Ortsverein Holzhausen.
Beerdigung Sonntag, nachmittags 1/3 Uhr. [15607

Allen Bekannten und Verwandten zur traurigen
Nachricht, daß unser Bruder, der Rauchwarenforstierer
Max Quellmalz
Donnerstag früh 1/3 Uhr im Alter von 43 Jahren un-
erwartet gestorben ist. Dies zeigen im tiefsten Leid an
L. G o h l i s, den 19. August 1910
Otto und Paul Quellmalz.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 21. August,
1/2 12 Uhr, auf dem Gohliser Friedhof statt. [15616

Wahlkreis Merseburg-Querfurt. Distrikt Wehlitz.
Am 17. August starb nach kurzem Leiden unser Ge-
nosse und Kolporteur, der Maurer [15595
Karl Röber
im Alter von 40 Jahren. — Wir verlieren in ihm einen
eifrigen Parteigenossen und werden sein Andenken stets
in Ehren halten.
Der Vorstand.
Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 5 Uhr,
vom Trauerhause aus statt.

Gesangverein Freiheit, Wehlitz.
Am 17. August starb nach kurzem Leiden unser
Sangesbruder [15596
Karl Röber
im Alter von 40 Jahren. Wir verlieren in ihm einen
eifrigen Vertreter der Arbeitersängerschaft und werden
ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 5 Uhr,
statt. — Treffpunkt der Sangesbrüder 1/5 Uhr im Gasthof.
Der Vorstand.

Ortsverein Leipzig-Ost.
Dienstag früh verstarb nach kurzer Krankheit unsere
Genossin
Frau Liska Werner
im Alter von 81 Jahren.
Ein ehrendes Andenken werden ihr bewahren
15618] **Die Mitglieder des Ortsvereins Leipzig-Ost.**

Politische Ueberlicht.

Die liberale Legende.

Eine hübsche Hütchen findet im Scherl'schen Tag statt. Der freisinnige Landtagsabgeordnete Dr. Schapp hatte in einem Artikel einige kühne Behauptungen über den Wilow-Bloch aufgestellt. Unter anderem schrieb er:

Allerdings, 400 Millionen Mark an Belastung durch indirekte Steuern konnten die Freisinnigen nicht bewilligen, ohne sich mit ihrer Vergangenheit und ihrem gesamten wirtschaftlichen Programm in Widerspruch zu setzen. Wenn ihre Anträge angenommen wären, hätte sich diese Summe auch sehr leicht auf annähernd 300 Millionen herabsetzen lassen.

Darob fährt ihm nun Herr Dr. Otto Arendt, der bekannte Machter der Reichspartei, in die Parade. Herr Arendt spielte während der Kampagne um die Steuerreform den „ehrlichen Mäler“ zwischen den Parteien, ist daher über die Vorgänge hinter den Kulissen sehr genau informiert und erklärt, darauf gestützt, folgendes:

Zunächst waren alle Blokparteien einschließlich des Freisinnigen darüber einig, daß dem Reich 500 Millionen Mark neue Einnahmen erschlossen werden mußten. Die freisinnige Partei hat die Höhe dieses Bedarfs ebensowenig bemängelt wie irgendeine andere bürgerliche Partei. Ebenso bestand eine volle Uebereinstimmung aller bürgerlichen Parteien einschließlich des Freisinnigen, daß 100 Millionen Mark durch Besteuern, 400 Millionen Mark durch indirekte Steuern aufzubringen seien. Nur unter dieser Voraussetzung konnten die Freisinnigen dem Blokkompromiß zustimmen. Denn dieses setzte die Summe der Steuern aus Einkommen, Vermögen und Erbschaft auf 100 Millionen Mark fest, welche die Einzelstaaten für das Reich erheben sollten. Durch die Zustimmung zum Blokkompromiß haben demnach die Freisinnigen die Tatsache — die bei den damaligen Verhandlungen übrigens gar nicht kritisch war — zweifelsfrei festgestellt, daß ihnen 100 Millionen Besteuern genügt, und daß sie mithin 400 Millionen indirekte Steuern zu bewilligen bereit waren.

Wir haben wahrhaftig für den Herrn Arendt nichts übrig, aber daß er hier die Wahrheit sagt, ist absolut sicher. Herr Schapp tut, was alle seine freisinnigen Parteifreunde tun: er möchte jetzt darüber hinwegtäuschen, daß die Freisinnigen bei der „Finanzreform“ ihr Programm verraten haben, daß sie die indirekten Steuern in horrender Weise erhöhen wollten. Wenn sie nicht in die Lage kamen, ihren Willen in Taten anzusetzen, so nur deshalb, weil Schnapsblokk und Regierung ihre schmutzigen Dienste entbehren konnten und sie mit Fußstapfen regalierten.

So leichtem Rauf, wie es sich ein Dr. Schapp einbildet, dürften indessen die Freisinnigen denn doch nicht davonkommen. Leider hat das arbeitende Volk in seiner Gutmütigkeit ein schlechtes Gedächtnis für die Schandthaten seiner Gegner, aber daß es diesen Verrat, der allen vorhergehenden Verrätereien des Freisinnigen die Krone aufsetzte, so bald vergessen dürfte, ist doch wohl nicht anzunehmen.

Es bleibt dabei: die freisinnigen Reichstagsabgeordneten waren 1909 bereit, dem Volke 400 Millionen Mark indirekte Steuern aufzuhalsen.

Deutsches Reich.

Zum Dortmunder Bankkrach.

Am Mittwoch tagten im Dortmunder Amtsgericht drei Gläubigerversammlungen, deren Verhandlungen zum Teil wohl allgemeines Interesse haben.

In dem Konkurs über das Privatvermögen des inhaftierten Bankiers Ohm betragen die Passiva insgesamt etwa 20 Millionen Mark. Die Privatschulden sind gering; vornehmlich handelt es sich um Forderungen aus Versicherungen und um Regressansprüche, immerhin aber dürfte diese Summe etwa dem Betrag entsprechen, den der fromme Zentrumsmann in den letzten Jahren in Monte Carlo, Spaa, Paris und an anderen Orten, an denen man sich standesgemäß amüsiert, verpulvert hat. Die Aktiva werden durch die bescheidene Summe von 150 000 Mark repräsentiert, so daß die Dividende, die Ohm jahreslang in hohen Beträgen einheimste, für seine Gläubiger noch nicht einmal 1 Prozent ausmachen dürfte.

Der sehr geriffene Herr Ohm ist indessen nicht aller Mittel entböhrt, vielmehr verfügen seine noch minderjährigen Kinder über das stattliche Vermögen von etwa 600 000 Mark, worunter sich ein Barbetrug von 38 000 Mark befindet. Die 11jährige Tochter besitzt Schmuckgegenstände im Werte von mehr als 50 000 Mark, darunter ein Smaragdkoller von 20 000 Mark und ein Perlenkoller von 30 000 Mark. Der Konkursverwalter will alle diese Vermögensstücke anfechten.

Der weitere Bericht über den Konkurs der Linener Bank, einer offenbar Schwindelgründung, beleuchtete die geradezu ungläubigen Wechselbeziehungen Ohms, die alle Mutmaßungen noch bei weitem übertreffen. Die Linener Bank ist nach dem Bericht eigens ins Leben gerufen, um die Wechseltransaktionen zu ermöglichen und um saule Konten, die der Niederdeutschen Bank unbequem wurden, abzuschließen. Ohm distanzierte bei der Linener Bank seit Jahren Akzepte von 200 000 Mark, die nicht einen Pfennig besaßen. Die Akzepte wurden seit Jahren bis zum Krach prolongiert. Ein Handelskassierer, der nichts befah, gab Akzepte über 500 000 Mark, Ohm ebenso „vermögender“ Dortmunder Direktor solche über 200 000 Mark. Der wegen Konkursverbrechens inhaftierte Direktor der Linener Bank gab für Ohm Akzepte über zwei Millionen Mark, obwohl auch er vermögenslos ist. An solchen Wechselfen liefen von Ohm durch die Linener Bank für sechs Millionen Mark, denen wirkliche Werte kaum gegenüberstehen. Die Bank war seit der Gründung faul. Trotzdem gab es stets 6 Prozent Dividende.

Bei der Wahl des Gläubigerausschusses ereignete sich ein Zwischenfall, der registriert zu werden verdient. Ein Bürgerweiser, der von der Staatsanwaltschaft mit der Prüfung der Bücher Ohms beauftragt ist, protestierte gegen die Wahl eines Vertreters der Berliner Handels-Gesellschaft, weil gegen die Gesellschaft die schwersten Vorwürfe erhoben würden, die zurzeit Gegenstand der Untersuchung seien. Der Vertreter dieser Bank wurde nicht gewählt.

Sicherem Vernehmen nach zweifelt übrigens auch die Behörde nunmehr daran, daß die übrigen Herrschaften um Ohm bona fide gehandelt haben. Zu den Gründern der Linener Bank gehören noch der Geh. Justizrat J. M. Waller-Münster, ein früherer Zentrumsadgeordneter, und der nationalliberale Parteiführer Maieweg-Dortmund, der in den letzten Tagen seine städtischen Ehrenämter niederlegen mußte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die nächsten Tage neue Maßnahmen gegen einige der beteiligten Herren bringen.

Das einzig Gute bei dem ganzen Bankkrach ist jedenfalls, daß sich hier einmal wieder offenbart, wie außerordentlich korruptiert viele Kreise der bürgerlichen Staatsbürgen sind.

Wie das Berliner Tageblatt berichtet, ist auf Antrag des Dortmunder Untersuchungsrichters der Direktor der Frankfurter Gummiwaren-Aktiengesellschaft vormals Südbisch-Niederrad, Dr. August Rodden, verhaftet worden. Rodden war die Seele der vielen Unternehmungen und Gründungen der Niederdeutschen Bank. In Frankfurter Handelskreisen versichert man, daß der Grund zur Verhaftung darin zu suchen sei, daß von der Niederdeutschen Bank Effekten lombardiert worden sind, die der Bank gar nicht gehört haben. Nach einer anderen Version liegen Depotunterschlagungen vor. Rodden war Justizrat der Niederdeutschen Bank, Generalbevollmächtigter der Lindener Bank, Vorstand der Motor- und Lastwagenaktiengesellschaft in Kassel, Vorstand der Maschinenfabrik in Altenessen, Vorstand der Aktiengesellschaft für „Luftlo“, elastische Fahrzeugfabrikation und der Gummiwerke Frankfurt-Niederrad, alles Gründungen des verkrachten Herrn Ohm.

Dem Vorwärts wird zu der Affäre der Niederdeutschen Bank noch geschrieben:

Der Dortmunder Bankkrach wird unter anderem auch Folgen zeitigen, die tief in das Dortmunder kommunale Gebiet einschneiden. Der erste, der purzelte, war Stadtrat Maieweg, der nationalliberale Dortmunder Parteiführer. Er war Aufsichtsrat und mit seinem ganzen Vermögen persönlich haftbar. Man glaubte an ein Vermögen, das gar nicht mehr vorhanden war. Maieweg ist kühn, er hat, wie schon bekannt, seine sämtlichen öffentlichen Ämter niedergelegt. Der Sturz Maiewegs hat aber weitere Folgen. Kurz nach dem Krach der Bank hatte Dortmund seine zweite Senatskammer: Oberbürgermeister Schmieding, der seine Ferien in Süddeutschland verlebte, war plötzlich von einem Schlaganfall betroffen worden. Schon damals wurde lebhaft über seinen Nachfolger debattiert. Nun hört man mehr über die Ursache der plötzlichen Erkrankung. Die Nachricht von der Pleite der Niederdeutschen und seines Freundes Maieweg hat ihn anscheinend schwer getroffen, denn er verliert an Maieweg 200 000 Mark, die er diesem gepumpt hatte. Schmieding hatte ein Nischenvermögen; allein als Aufsichtsrat der Harpener Bergbaugesellschaft bezog er jährlich so nebenbei an 50 000 Mark.

Schlimmer als dieser Fall ist die Affäre eines höheren Dortmunder Polizeibeamten gelagert. Nach Aussage der Bücher schuldet dieser Herr der Niederdeutschen Bank annähernd 200 000 Mark, denen keinerlei Werte gegenüberstehen. Der Herr lebte auf großem Fuße, liebte Sekt und gute Dinner und war völlig vermögenslos. Sein Sohn gehörte als Student dem feinsten Korps an und bezog einen Monatswechsel von 400 Mark. Wie war es nun möglich, daß dieser vermögenslose — aber „schöneblöde“ — Polizeibeamte einen so hoch ungewöhnlich hohen Kredit genoss? Es wird gesagt, daß sei geschah auf Veranlassung des einflussreichen, mehrfach genannten Aufsichtsrats und Stadtrats Maieweg. In der Stadt wird der Name des Beamten öffentlich genannt, er hat schon einen Urlaub angetreten. Er war be-„rühmt“ als Verächter der Sozialdemokratie. Bei den berüchtigten Polizeischlägen spielte er eine Rolle. — So sinken die ragenden Säulen dahin!

Lebensmittelsteuerung und christliche Arbeiter.

Die fortschreitende Verteuerung aller Lebensbedürfnisse zwingt auch die christlich organisierten Arbeiter, dagegen Stellung zu nehmen. Im Hinblick auf die neuerlich erfolgte Erhöhung der Fleischpreise und die angekündigte Erhöhung der Milchpreise in der Stadt Rempten hat das dortige Ortskartell der christlichen Gewerkschaften eine Resolution gefaßt, in der es heißt:

Die Lebensmittelsteuerung hat in der letzten Zeit Formen angenommen, die für weite Kreise, besonders für die Arbeiter, unerträglich geworden sind. Fast kein Bedarfsartikel ist in den letzten Jahren von Aufschlägen freigeblieben. . . . Wohnungs-, Gemüße- und ganz besonders die geplante Milch-verteuerung beweißen, daß der Gegenwart die Tendenz inne-wohnt, alle Lebensmittel und Bedarfsartikel im Preise hinauf-zusetzen. Am meisten haben die Arbeiter darunter zu leiden. Sie sehen sich um die Erfolge der gewerkschaftlichen Arbeit der letzten und kommenden Jahre gebracht.

Zum Schluß wird den Arbeitern dann als Mittel, ihre Lage zu verbessern, — der Beitritt zur christlichen Gewerkschaft empfohlen. Von den Ursachen der steigenden Lebensmittelpreise liegen die frommen Zentrumschriften ihren Schöpfen natürlich kein Wort.

Erstklassige Moral.

Die Berliner Ferienstrafkammer I hat die Klage der Frau v. Merxmann gegen ihren früheren Geliebten, den General a. D. Freiherrn v. Gager, abgewiesen, weil nicht genügend juristische Gründe vorliegen, um die Klage gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Der Herr General hat es also, trotzdem er seine Vaterpflicht nicht einen Augenblick bestritten hat, nicht nötig, für seine beiden Kinder zu sorgen. In der geheimen Sitzung hatte der Rechtsanwalt Einvary als Rechtsbeistand der Frau Oberlieutenant Merxmann beantragt, Beklagten zur Zahlung von 120 000 Mark zu verurteilen; es liege ein Pflegschaftsvertrag, abgeschlossen zwischen dem Beklagten und der Mutter des Kindes, vor, nach dem v. Gager die Kosten für die Erziehung der Kinder begahlen will. Der gegnerische Rechtsanwalt führte im Namen des Freiherrn v. Gager dagegen aus, daß nur eine Schenkung vorliege, die aber mangels notarieller oder gerichtlicher Beurkundung (1) rechtsun-gültig sei. Dieser juristische Deduktion mußte sich das Gericht, für das moralische Gründe, und mögen sie noch so zwingend sein, nicht bestimmend sein dürfen, anschließen und auf Abwei-sung der Klage erkennen. Die Frau M. ist nach Meldungen bürgerlicher Blätter gegenwärtig so aller Mittel entböhrt, daß sie von trockenem Brot leben muß, so daß ihr Rechtsanwalt sich zur unentgeltlichen Führung der Klage bereit erklärte. Das stört den mehrfachen Millionär v. Gager aber nicht im geringsten in seiner vornehmen Seelenruhe; er erkennt zwar die Kinder als die seinigen an, weigert sich aber hartnäckig, für den Unterhalt seiner früheren Geliebten und seiner Kinder etwas zu zahlen, weil er — juristisch nun einmal nicht dazu verpflichtet ist. Aristokratischer Seelenadel!

Bezeichnend ist, daß das Gericht trotz des Protestes des An-walts der Klägerin bereits vor Beginn der Verhandlung die Öffentlichkeit ausschloß. Eine Gefährdung der öffentlichen Sittlichkeit lag absolut nicht vor, wie der Rechtsanwalt Einvary mit Recht betonte. Die bürgerlichen Gerichtsberichterstatter zeigten sich bereits vor der ersten Verhandlung, die bekanntlich ebenfalls geheim tagte, so genau über die Einzelheiten der ganzen Affäre unterrichtet, daß zum mindesten für die zweite Verhandlung, nachdem die Presse schon spaltenlange Berichte veröffent-licht hatte, keine Veranlassung zum Ausschluß der Öffentlichkeit mehr vorlag. Wenn das Gericht diese trotzdem beschloß, so ist das zum mindesten sehr merkwürdig. Vilellicht findet man aber hierfür eine Erklärung, wenn man liest, mit welchen Argumen-ten sich der Rechtsanwalt des Beklagten General dem Antrag des Berichtsvorstehenden auf geheime Verhandlung anschloß. Er verlangte nämlich den Ausschluß der Öffentlichkeit, weil eine öffentliche Verhandlung — die Interessen des Freiherrn v. Gager schädigen könnte! Und nicht minder bezeichnend ist es, daß die rechtsstehende Presse die Liebesaffäre des herrlichen Junkers einfach totschweigt. Man kann ihr das schlichtlich auch

nicht verdenken, denn der aristokratische Sumpf hat in den letzten Jahren bereits so viel Gesank verbreitet, daß das Interesse der herrschenden Klassen ein weiteres Aufzögern schlechterdings nicht mehr verträglich.

Berlin, 10. August. Im Interesse der Geschäftsvereinfachung ist durch preussische Kabinettsorder vom 17. Juli d. J. genehmigt worden, daß in Abänderung der früheren Ordern das Recht zur Ausstellung von Leichenpässen den Landräten und den Polizeiverwaltungen der Stadtkreise selbstständig übertragen wird, während die außerdem zur Erteilung von Leichenpässen ermächtigten Polizeibehörden usw. sich hierzu der von den Landräten vollzogenen Blanketts zu bedienen haben.

Zur Viehsteuerung. Sowohl der Vorstand des Deutschen Fleischerverbandes wie des Bundes der Fleischhändler haben beim Reichskanzler eine Konferenz der an der Fleischversorgung beteiligten Berufsstände beantragt, in der über Gründe und Milderung der herrschenden Viehsteuerung verhandelt werden soll.

Nach den Handelskapitalisten die Agrarier. Gegen die Reichswertzuwachsteuer wollen auch die Vorstände der Land-wirtschaftskammer eine Denkschrift ausarbeiten und dem Reichs-tag zu gehen lassen. Die Reichswertzuwachsteuer wurde bei der letzten Reichsfinanzreform als „Steuer der Bestehenden“ über alle Wachen herausgehoben. Jetzt, da es gilt, diesen Wechsel auf die Zukunft einzulösen, bekommen die Herrschaften erstliche Bedenken und sie halten die Taschen zu.

Der fällige ostelbische Arbeitermord. Aus Trenzitz (Schlesien?) meldet uns ein Telegramm: Auf dem Dominium Dambitsch feuerte der Gutsinspektor nach einem Streit wegen Lohnsdifferenzen, in dessen Verlauf zwei Arbeiter, Vater und Sohn, auf ihn einschlugen, nach einem Schreckschuß auf den Vater, der durch zwei Schüsse tot zu Boden gestreckt wurde.

Trotz seiner latonischen Ärtze sagt das Telegramm genug: der Arbeiter wurde von seinem brutalen Vorgesetzten ermordet, weil er gegen dessen Lohnsetzung einen Widerspruch zu er-heben wagte. In Ostelbien gilt ein Arbeiterleben nicht mehr, als das eines Stück Viehs; wer, gereizt durch seinen Ausbeuter, die Hand gegen ihn zu erheben wagt, wird kurzerhand wie ein toller Hund niedergeknallt. Die lange Liste der ostelbischen Arbeitermorde ist um ein Opfer reicher, ohne daß dem Mörder ein Leid geschehen wird. Er hat ja in „Notwehr“ gehandelt, da hat die Justiz das Recht zur Nachverwirk.

Eine Propagandagesellschaft für die deutschen Kolonien ist soeben in Hamburg gegründet worden. Der Zweck des Unter-nehmens ist angeblich, die Kenntnis unserer deutschen Kolonien durch Abhaltung von Vorträgen und ähnlichen Veranstaltungen im deutschen Volke zu erweitern. Von Hamburg aus sollen durch das ganze Deutsche Reich Vortragende gesandt werden, die in den einzelnen Städten Vorträge halten. Der wahre Sinn der Gründung besteht in einer Vereinklung von Patriotismus und Geschäft: die Vorträge dienen gleichzeitig den Interessen der Büchershändler, die in Kolonialpapieren spekulieren, und der bürgerlichen Parteien, die mit der kolonialen Sache die Auf-merksamkeit der politisch Indifferenten von den jammervollen politischen Zuständen in Deutschland abwenden möchten.

Die Muder machen mobil. In Düsseldorf hat der unter ultramontaner Leitung stehende Männerverein zur Bekämpfung der Unsitlichkeit an sämtliche Barbiers und Restaura-teure ein hektographiertes Schreiben geschickt, in dem unter Hinweis zum Kampf gegen den angeblich drohenden moralischen und physischen Verfall des deutschen Volkes aufgefordert wird. Nicht aber zum Kampf gegen Volksverdummung und Dunkel-männerei, sondern zum Kampf gegen — Simplitzismus, Jugend und lustige Wälder! Der christlich-fromme Männerverein erklärt:

Diese Zeitschriften enthalten fast in jeder Nummer un-moralische und unsittliche Bilder und Anzeigen, deren Gemein-heit oft nicht einmal vor den christlichen Kirchen, vor Fürsten und Vaterland Halt macht. Die Tendenz der genannten Blätter wird von der gesamten anständigen Presse bekämpft und verurteilt und hat dahin geführt, daß der Verkauf des Simplitzismus an Bahnhöfen und sein Auslegen in den Diskretkasinos verboten ist.

Mit einem Appell an die nationale Ehrenpflicht wird dann die Wahrung verbunden, diese Wälder nicht mehr zu halten und dafür den Guckkasten, ein von den Zentrumschriften partei-amtlich abgetempeltes sogenanntes „Wigblatt“, die fliegenden Blätter und Weggendorfer Blätter vorzulegen. Auf diese Weise hoffen die Merkmalen Dunkelmänner die Geistesverblöschung auch mit Hilfe der Wigblätter betreiben zu können. Man muß eben aus jeder Blüte Honig zu saugen verstehen!

Polizeiaffistentin Arendt. Der Stuttgarter Gemeinderat verhandelte am Donnerstag in nichtöffentlicher Sitzung über die Angriffe, die die frühere Assistentin der städtischen Polizei, Genrieite Arendt, in ihrem kürzlich erschienenen Buch: Erleb-nisse einer Polizeiaffistentin, anfänglich ihrer Entlassung aus städtischen Diensten gegen verschiedene Mitglieder der städtischen Verwaltung gerichtet hat. Die Öffentlichkeit war ausgeschlossen mit der Begründung, daß eine Gefährdung der Sittlichkeit vor-liege. Aus der Darstellung geht hervor, daß die Entlassung des Disziplinarverfahrens gegen die Polizeiaffistentin Arendt wäch-tiges Belastungsmaterial geeignet habe. Die Entlassung wurde vom Gemeinderat einstimmig genehmigt, wie auch alle Be-schlüsse, die in der Angelegenheit vom Gemeinderat gefaßt wor-den sind.

Man wird nähere Mitteilungen abwarten müssen, ehe ein Urteil, auf welcher Seite in dem Streit das Recht ist, abgegeben werden kann. Es hat aber ganz den Anschein, als ob die An-gelegenheit der unbecuemen Kritikerin nach der üblichen Methode abgehan werden soll.

Ein Opfer der Zivilistenerhöhung. Wegen Majestäts-beleidigung durch eine Äußerung über die Erhöhung der preussischen Zivilisten wurde in Elberfeld der Schuhmachermeister Emil Stahl zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Kleine politische Nachrichten. Die Wahl des Nachfolgers des verstorbenen silesischen Präsidenten Moutt findet am 15. Oktober statt.

Frankreich.

Reite Ausflüchten.

Paris, 10. August. Der Berichterstatter des Kriegsbudgets Clemenceau hatte vor einigen Tagen mitgeteilt, daß das Parlament für dieses Jahr eine Flottille von Flugapparaten gründen werde. Der Kriegsminister General Brun bestätigte diese Meldung in einem Interview mit einem Mitarbeiter des Matin diese Mitteilung. Das französische Kriegsministerium sei bestrebt, die Flugapparate zu vervollkommen und zu ver-bessern. Angesichts der Bewegung, die Flugapparate in den Dienst der Kriegsmacht zu stellen und sie militärischen Zwecken

Menstbar zu machen, gehe man zunächst daran, die Zahl der Apparate in bedeutendem Maße zu verstärken.

Die übrigen Mächte werden dem Beispiel Frankreichs natürlch schleunigt folgen und mit gepfefferten Resolutionen an ihre Parlamente herantreten. Der Weltfriedenswahn kann nun auf einem neuen Gebiet seine Triumphe feiern.

Italien.

Nachträgliches zum Blutbad von Bari.

Wie begreiflich fahren die Ereignisse von Bari, die eine noch unablässliche, hunderttausend Einwohner zählende Stadt zum Schauplatz polizeilicher Gewalttätigkeiten gemacht haben, fort, die öffentliche Meinung zu beschäftigen. Genosse Lollini, der im Auftrage des Parteivorstandes eine Enquete vornimmt, hat bis jetzt die folgenden Tatsachen festgestellt. Die Nachrichten über Bandenführer der Demonstranten sind aus der Luft gegriffen, ebenso die Verdächtigung, daß sich unter der Menge Leute befunden hätten, die Waffen trugen. Steine wurden erst geworfen, als die Polizei ganz überflüssigerweise gegen Muffe, wie es lebe die Anarchie! Einspruch erhob. Weiter hat Lollini festgestellt, daß die Carabinieri, denen ein so verantwortungsvoller Dienst anvertraut war, seit etwa 4 Wochen nicht aus den Kasernen gekommen sind und nur auf Stroh geschlafen haben. Es ist begreiflich, daß so überanstrengte Menschen geringe Selbstbeherrschung und Ruhe zeigen konnten. Sehr erschwerend ist aber der Umstand, daß die Carabinieri die Flüchtigen verfolgten und auf der Flucht verwundet haben, weiter, daß die Carabinieri, die nicht Dienst hatten, ohne Ordon ihre Kasernen verließen, um sich als „Freiwillige“ an dem Blutbad zu beteiligen.

Die Behörden von Bari scheinen dahinter gekommen zu sein, daß die Carabinieri tatsächlich den Kopf verloren hatten, und alle zum Sicherheitsdienst an dem unglücklichen Tage kommandierten werden unter die Lupe genommen, ob sie nicht etwa eine Verletzung durch die Menge erlitten haben. Außer ein paar blauen Flecken findet man aber nichts, während die Toten und Verwundeten unter den Demonstranten nur allzu authentisch und allzuleicht festzustellen sind. Und gegenüber solchen Ergebnissen beklagt sich die Militärzeitung *Espresso* über die schwierige Lage, in der sich die bewaffnete Macht gegenüber dem Aufruhrerpaar befindet und fordert nichts geringeres, als das Verbot der öffentlichen Versammlungen, die „zu Revolten anzuregen können“.

Die Arbeiterorganisationen haben ihre Protestaktion auf Volksversammlungen beschränkt, die überall ruhig verlaufen sind. Von der Proklamierung des Generalstreiks hat man abgesehen. Unter der Herrschaft ist die Kampflust nicht sehr ausgesprochen, und von Seiten der Führer geschieht alles, um einen Generalstreik zu verhindern. So hat die Konföderation der Arbeit in einem offiziellen Communiqué von extremen Schritten abgeraten und darin erinnert, daß jeder Generalstreik durch ein Referendum unter den Arbeiterkammern und gewerkschaftlichen Zentralverbänden beschlossen werden muß.

Griechenland.

Eine Zurückweisung der Großmächte.

Athen, 18. August. Der frühere Ministerpräsident Nialyas teilte dem kreislichen Parteiführer Michailidis mit, das Eingreifen der Mächte in die Wahlen zur griechischen Nationalversammlung bedeute eine Einmischung in innergriechische Angelegenheiten. Sie hindere das Volk keineswegs, Kreter zu wählen, aber diesen stünde es frei, das Mandat abzulehnen.

Türkei.

Ein Uebereinkommen zwischen der Türkei und Bulgarien.

Sofia, 19. August. Zwischen der türkischen und der bulgarischen Regierung ist ein Uebereinkommen über die Regelung der Flüchtlingsfrage zustande gekommen. Die Porte garantiert anstandslos die Rückkehr der Flüchtlinge nach Mazedonien und bietet Maßnahmen zur Verhütung weiterer Mißhandlungen. Wie in amtlichen Kreisen verlautet, soll England die Vermittlerrolle übernehmen und eine Einigung zustande gebracht haben. — Geküht fand ein von mazedonischen Emigranten einberufenes Protestmeeting gegen die Mißhandlung von Bulgaren in Mazedonien statt. Die Redner verlangten den Krieg gegen die Türkei.

China.

Einstellung der Fremdenhege als Mittel zum Zweck.

Newyork, 18. August. Newyork Herald meldet aus Peking: Gleichzeitig mit der Ernennung Tsang-Schao-Tsi zum Präsidenten des Verkehrsministeriums erließ der Regent ein Edikt, worin er den Vizekönigen und Gouverneuren mittelst, daß Anleihen im Auslande unumgänglich nötig zum Ausbau des Reichseisenbahnnetzes seien, und sie anweist, die fremdenfeindliche Bewegung zu unterdrücken.

Sächliche Angelegenheiten.

Nationalliberale Charakterlosigkeit.

Die Nationalliberalen des 20. Kreises veröffentlichten in den Amtsblättern folgende Erklärung:

Die nationalliberale Partei im 20. Wahlkreis hat in der am 12. Juni d. J. stattgefundenen Vorbesprechung in Marienberg öffentlich erklärt, daß sie bereit sei, mit der konservativen Partei über jede Kandidatur in Unterhandlung zu treten, mit Ausschluß der Kandidatur eines Reformers, die von den Nationalliberalen auf das entscheidendste bekämpft werden müßte und würde, da der verstorbene Reichstagsabgeordnete Zimmermann der nationalliberalen Partei bei der letzten Landtagswahl das gegebene Wort gebrochen. Hätte Herr Frigische diese offene, freimütige Erklärung der nationalliberalen Partei nicht in den Wind geschlagen, so hätte der 20. Wahlkreis heute eine einzige (!!!) nationale bürgerliche Kandidatur.

Diese Erklärung ist ein klassisches Dokument nationalliberaler Charakter- und Würdelosigkeit. Wenn die Konservativen vielleicht unter freikonserverativer Flagge einen Stodkonserverativen und Bündler vorgeschlagen hätten, würden die Nationalliberalen für den Konserverativen ebenso die Werbetrommel geschlagen haben, wie jetzt für den fortschrittlichen Brodauf. Nur weil Zimmermann bei der letzten Landtagswahl sein Wort gebrochen hat — so was kommt bei den Nationalliberalen nicht vor! — wollen sie nicht für den Reformers Frigische stimmen. Haben die Nationalliberalen weiter keine Gründe gegen die Reformers, dann kann man es wirklich begreifen, wenn ein großer Teil Nationalliberaler auf das nationalliberal-fortschrittliche Abkommen aus politischen Gründen, d. h. weil ihnen der Fortschritt radikal ist, pfeift und im Vorhinein für den Reformers eintritt.

Gespant darf man übrigens sein, was die Fortschrittler zu dieser Entfaltung ihrer Bundesgenossen sagen werden. Muten die nationalliberalen Charakterhelden ihnen doch zu, daß sie sich gegebenenfalls ebenfalls auf eine konservative Kompromißkandidatur eingelassen haben würden.

Der Freisinnsmann Brodauf mit der Reichsverbandsliste.

In einer liberalen Wählerversammlung in Krumbauerstraße leitete Herr Brodauf einen Wahlwindel

niederrichtigster Art. Nachdem er die Sozialdemokratie durch die Bemerkung angepöbelte hatte, daß sie im Wahlkampf im 20. Wahlkreis die Ballonmühle abgenommen habe, legte er sich auf Märchenzähnen. Ein hervorragender Führer, so floß es ihm in seiner wohlklingenden Sprache von den reinen Lippen, habe vor einiger Zeit gesagt, in der sozialdemokratischen Partei sei es innerlich schon längst zum Bruch gekommen. Aber man habe es nicht dazu kommen lassen, weil bei einem Bruch doch sofort Stadhagen und Lebevor, weil die Berliner ja das Geld haben, ihre Hand auf das Geld legen würden. Auf die Forderung eines sozialdemokratischen Redners, den Namen des sozialdemokratischen Führers zu nennen, wenn er — und Herr Brodauf ist Richter! — nicht den Vorwurf einer elenden Schwindelerei auf sich sitzen lassen will, kniff Herr Brodauf. Er wollte seinen Schwindel von einem Freunde gehört haben. Ebenso wollte Herr Brodauf kürzlich von einem Freunde gehört haben, daß die Demokratische Vereinigung der Reichswehr und Genossen von dem Bunde der Landwirte subventioniert werde, daß also die Demokratische Vereinigung gewissermaßen nur eine blinderische Gründung zur Bekämpfung der freisinnigen Parteien sei. Man muß schon sagen, sie ist wirklich vornehm, die Kampfesweise des Herrn Brodauf!

Wieder eine mißglückte Aktion gegen eine Ortskrankenkasse.

Der Darf der Reservefonds einer Ortskrankenkasse in schlechten Zeiten angegriffen werden? Diese Frage stand im Mittelpunkt der Verhandlung, die der Vorstand der Ortskrankenkasse Chemnitz vor dem Verwaltungsgericht der Kreishauptmannschaft beantragt hatte. Der Kassenvorstand hatte Refkurs erhoben gegen eine Verfügung des Stadtrats, die jedes einzelne Vorstandsmitglied zugestimmt hatte und in der jeder einzelne mit einer Geldstrafe von 100 Mk. bedroht wurde. In der unter dem 14. Juni erlassenen Verfügung wurde verlangt, bis zum 1. Oktober 1910 erstens dem Reservefonds das vom Krankenversicherungsgesetz vorgeschriebene Zehntel des Jahresbeitrags der Kasseneinträge auf 1000 zuzuführen und den entfallenden Beitrag nach § 40 des Gesetzes anzulegen und beim Stadtrat zu hinterlegen, „unbeschadet der gleichen Verpflichtung für das laufende und der kommenden Jahre“; und zweitens die Verpfändung der zum Reservefonds gehörigen Papiere aufzuheben.

Wie andere Ortskrankenkassen, so hatte auch die Chemnitzer unter der letzten schweren Krise zu leiden gehabt; die Jahresrechnungen schlossen daher mit hohen Verlusten ab. Wie das in früheren Jahren, als der Kassier der Kasse ein städtischer Beamter war, und wie auch andere Ortskrankenkassen es in Zeiten der Not getan haben, hat die Verwaltung der Kasse zum Reservefonds gehörige Wertpapiere verpfändet und so Geld zur Verpfändung der laufenden Ausgaben flüssig gemacht in der Absicht, in kommenden besseren Zeiten diese Gelder dem Reservefonds wieder zuzuführen, so wie es früher schon geschehen war. Der Vorstand wollte in der Zeit des wirtschaftlichen Niederganges an eine Erhöhung der Beiträge nicht herantreten, ebensowenig an eine Minderung der über das gesetzliche Mindestmaß weit hinausgehenden Leistungen. Als nun eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse eintrat, hatte er eine Erhöhung der Beiträge um ein Viertel Prozent bei der Generalversammlung beantragt, die diese Beitragserhöhung gegen die Stimmen der Arbeitgebervertreter beschloß. Sie trat am 5. Juni in Kraft und sollte neben anderen Maßnahmen — so der Ausnahme einer Hypothek auf das Verwaltungsgebäude in Höhe von 100 000 Mk. — die Sanierung der finanziellen Verhältnisse der Kasse herbeiführen. Da kam nun die Verfügung der Aufsichtsbehörde und verlangte die Regelung der Verhältnisse bis 1. Oktober, eine Forderung, deren Erfüllung eine Unmöglichkeit war, denn alles in allem wären da über 500 000 Mk. zu schaffen gewesen.

Dagegen und gegen die Neuerung der Verfügung von einer Mißwirtschaft, die die Verwaltung der Gemeinsamen Ortskrankenkasse mit dem Reservefonds seit Jahren getrieben hat, wendete sich der Refkurs. In der mündlichen Verhandlung wurde festgestellt, daß der Vorstand auf vorgeschundenen Verhältnissen weitergearbeitet hatte und daß der Stadtrat als Aufsichtsbehörde nie Anlaß zu Beanstandungen genommen habe. Das Verwaltungsgericht erkannte auch an, daß die Verfügung des Stadtrats Unmöglichkeit verlangte, daß zur Sanierung der Verhältnisse gangbare Wege gesucht werden müßten und empfahl dem Stadtrat, von seiner ersten Forderung zunächst abzusehen. Es brachte aber zum Ausdruck, daß es besser gewesen wäre, wenn die aufsichtführende Behörde — ohne Strafanzeige — eher eingegriffen hätte, und weiter, daß eine Erhöhung der Beiträge oder eine Minderung der Kasseneleistungen herbeizuführen gewesen sei, als es sich zeigte, daß die Ausgaben die Einnahmen überstiegen. Das sei zwar beides nicht angenehm, aber das Gesetz verlange es. Keineswegs dürfe ohne Genehmigung der Aufsichtsbehörde der Reservefonds für die laufenden Ausgaben angegriffen werden. Auf Vorschlag des Kreishauptmanns, des Vorsitzenden des Verwaltungsgerichts, das nur die rechtliche Seite bei einem Urteilspruch zu prüfen hat, gegen die Refkurrenten ihren Refkurs und der Stadtrat seine Verfügung zurück. Die Parteien sollen nun geeignete Wege zur Sanierung der Verhältnisse suchen und der Kreisauptmann hat weites Entgegenkommen zugesagt.

Schießlich-friedlich endete diese neueste Aktion gegen die Gemeinsame Ortskrankenkasse zu Chemnitz, die auf Veranlassung von unsozialen Unternehmern mit Hilfe der nationalliberalen Allgemeinen Zeitung eingeleitet worden ist. Nach der Generalversammlung der Ortskrankenkasse am 29. April, in der die Unternehmervertreter unter Führung des „freisinnigen“ Fabrikanten Friedheim sich mit Händen und Füßen gegen die Erhöhung der Beiträge um ¼ Prozent wehrten, und die gegen ihre Stimmen beschloß wurde, erstens das von Friedheim in der Versammlung besagte in einem Artikel in der *Alte. Ztg.* gedruckt. In diesem wurde der Stadtrat als Aufsichtsbehörde mit diesen Schlussworten gegen die Kasserverwaltung gehetzt: „Trotz allem Wohlwollen wird die Aufsichtsbehörde nicht umhin können, dem Geschäftsbereich ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Vielleicht kommt sie dann auch zu der Ueberzeugung, der Arbeitgebervertreter, daß eine plötzliche Erhöhung der Beiträge nicht nötig ist.“ Ein kleinfall sondergleichen ist die Folge dieser Unternehmerrhetik gegen die Ortskrankenkasse. Und in die Blamage teilt sich reichlich der Chemnitzer Stadtrat, der sich doch wahrlich an seinen früheren Aktionen gegen die Ortskrankenkasse genug sein lassen sollte.

Kostenansätze und Krankenversicherungsgesetz. Für eine gemäß § 53 des Krankenversicherungsgesetzes ergangene Entscheidung einer Amtshauptmannschaft als Aufsichtsbehörde einer Ortskrankenkasse waren 6 Mark Kosten angelegt worden. Diesen Kostenansatz hat das Oberverwaltungsgericht in der Berufungsinstanz für nicht gerechtfertigt erklärt, vielmehr in seinem Urteil ausgesprochen, daß derartige Entscheidungen kostenfrei zu erfolgen hätten.

Döbern. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte neue Verdingungsvorschriften für die Vergebung der städtischen Arbeiten und Lieferungen. Danach wird künftig bei öffentlichen Ausschreibungen die Auswahl unter den drei billigsten Bewerbern getroffen. In den Mindestfordernden sollen Arbeiten und Lieferungen in der Regel nur bei beschränkter Ausschreibung vergeben werden. Die mangel-

hafte Neuerung ist, daß die Eröffnung der Angebote nicht mehr geheim ist, sondern die Bewerber dazu eingeladen sind und ein Protokoll aufzunehmen ist. Den Jünglingen und sonstigen Handwerkervertretungen wird freigestellt, alljährlich Mindestsätze für Lieferungen und Arbeiten an den Stadtrat einzubringen. Mit letzterer Bestimmung soll erreicht werden, daß den wechselnden Preisen der Rohstoffe und dem Steigen der Löhne entsprechend möglichst genaue Vorkalküle für die städtischen Arbeiten von den Beamten aufgestellt werden können.

Wöben. Etwa hundert Gemeindeglieder von *Alte. Ztg.* richteten an den Gemeinderat eine Petition, worin um Einführung von öffentlichen Gemeindefeststellungen ersucht wird. Der Gemeinderat stellte sich in seiner letzten Sitzung zwar nicht auf einen ablehnenden Standpunkt, ließ aber die Petition, weil vorläufig kein passendes Lokal vorhanden, auf sich beruhen und stellte in Aussicht, vielleicht bei nächsten Sitzungen den Einwohnern gegenüber in dem Sinne Rechnung zu tragen, daß nach § 17 des Ortsstatuts der Gemeinderat die Zulassung von Führern zu einzelnen Beratungen ausnahmsweise beschließen kann. Das ist eine recht fragwürdige Erledigung der Angelegenheit.

Von einer gewaltigen Feuersbrunst wurde das gewerbliche Industriegebiet Eibenrod am Donnerstag morgen heimgesucht. Gegen 4 Uhr morgens ertönten durch die stillen Straßen der Stadt Feuertöne: „Die untere Stadt brennt!“ Das in einem Hause an der sogenannten Mähne ausgebrochene Feuer hatte sich mit einer solchen Schnelligkeit auf die alten Nebengebäude ausgebreitet, daß in kurzer Zeit ein ganzer Häuserkomplex ein einziges großes Flammenmeer bildete. Es spielten sich bedauerliche Szenen ab, denn infolge des rasenden Umflüchtens des verheerenden Elements konnten die noch im Schlummer liegenden Bewohner kaum ihr nacktes Leben retten. Auch brachte man, so gut es ging, einiges Mobiliar in Sicherheit. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Dagegen haben die an sich nicht mit Geldern gesegneten Leute dieses alten Stadtteils ihr weniges Hab und Gut verloren und sind obdachlos geworden. An eine Rettung der Häuser war gar nicht zu denken. Bis um 10 Uhr vormittags hatte die Feuersbrunst bereits 2000 Wohnhäuser und zahlreiche Nebengebäude eingeebnet. Die Feuerwehr mußte sich auf die Abhaltung der Flammen von anderen Nebengebäuden beschränken. Man vermutet Brandstiftung.

Keine Nachrichten aus dem Lande. Einem 52-jährigen Buchhalter in Pirna war ein Keimhusten Brot in die Luftröhre gekommen und verursachte einen Hustenanfall, der in seinen Folgen den Tod herbeiführte. — In Wischdorf a. d. Elbe erkrankte ein 30-jähriger Arbeiter an Keimhusten, der bis zum 1. Oktober vom Dienste suspendiert war. Er hatte verschiedene Frauen unzüchtige Anträge gemacht. Auch liegen anderweitige Verfehlungen vor, die sich mit seiner Stellung nicht vereinigen ließen. Er hinterläßt Frau und drei Töchter. — In einem Granitsteinbruch in Schönbach bei Sebnitz verunglückte der 55-jährige Arbeiter Gustav Matz dadurch schwer, daß er aus acht Meter Höhe auf festes Gestein herabstürzte und einen Schädel- und Beinbruch davontrug. Er wurde ins Sebnitzer Krankenhaus gebracht. — Der Zimmermann Gustav Hennig aus Dainewalde ließ sich von einem Zittau-Eibauer Personenzug überfahren. Der Tod trat sofort ein. — In Untertriedel bei Sebnitz hat der 42-jährige alte Weber Robert Gerbeth seine 77-jährige alte Stiefmutter mit einem Beil erschlagen und ist dann geschnitten. Die Tat soll auf Familienzwistigkeiten zurückzuführen sein. Der Vater des Mörders, der Weber Johann Gerbeth, liegt schwerkrank daneben und hat von der Mordtat nichts bemerkt. — Der 18-jährige Silder Franz Krauß aus Richardshöhe und die etwa 20-jährige Barbara Schmidt aus Neumengrün sind zusammengekommen tot aus einem Wasserstumpf eines Steinbruchs in Neumengrün herausgezogen worden. Es liegt Selbstmord vor. Grund der Tat soll unglückliche Liebe sein. Die Eltern haben dem Verhältnis nichts entgegengesetzt.

Aus den Nachbargebieten.

Kirche und Feuerbestattung.

Aus Orlamünde wird unserem *Mittdorger* parteiblat geschrieben:

Der Feuerbestattungsverein hatte vor einiger Zeit an den Kirchenvorstand ein Schreiben gerichtet, in dem um Auskunft wurde, was der Friedhof nach Pögned für Beihöhlen koste und wie hoch die Befestigung von Urnen auf dem Friedhof zu stehen komme. Daraufhin hat es eine ziemlich weite Debatte gegeben, ehe der Kirchenvorstand überhaupt antwortete. Zunächst bemerkt er, daß die Miete für den Friedhof nach Pögned 8 Mk. beträgt. Dann schreibt der Kirchenvorstand weiter: „Bei Urnenbestattungen auf hiesigen Friedhöfen ist der Erlaß des Herzogl. Ministeriums, Abteilung für Kultus, vom 23. Dezember 1906, Abs. IV, zu beachten: Gefäße mit den Ueberresten durch Feuer bestatteter Leichen dürfen gegen Bezahlung der feststehenden Gebühren für eine erforderliche werdende Grabstelle nur dann auf kirchlichen Begräbnisplätzen unter die Erde gebracht werden, wenn dies ohne jede Feierlichkeit und unauffällig, auch ohne äußere Kennzeichnung der Unterbringungsstätte als einer solchen geschieht, die ein Absehgesehigt birgt, und wenn in Fällen, in denen die Zulassung der Beerdigung von einer besonderen Genehmigung abhängig sein würde, die zuständige Stelle zu solcher Unterbringung ihre Genehmigung erteilt hat. Im übrigen treten hinsichtlich der Gebühren genau die Bestimmungen in Kraft, wie sie für Beerdigung von Särgen in der Friedhofs- und Begräbnisordnung festgelegt sind.“

Die Eiserne der Pfaffen gegen die gesetzlich zugelassene Feuerbestattung geht ins Ärgere aus. Im übrigen würde die Befestigung einer Urne auf dem Friedhofe aber ein hübsches Stück Geld in die Kirchenkasse fließen lassen. Unser *Mittdorger* parteiblat berechnet, daß da an 100 Mk., und wenn der Vertreter der Landeskirche nicht mehr angehört hat, sogar bis 150 Mk. herauskommen könnten. Da werden die Hinterbliebenen wohl die Kirchenrente in Pögned, am Orte der Beerdigung lassen, wo die Befestigung der Asche auf dem Friedhofe ganze 3 Mark kostet.

Erfurt. Ein Majestätsbeleidigungsprozeß kam vor der Strafkammer zur Verhandlung, der wegen seiner Vorgeschichte interessant ist. Der Arbeiter Artur K. war bei der Firma Rudolf Schirmeyer in Arbeit gewesen. Im April kam es zu geschäftlichen Differenzen, wegen welchen K. vor dem Gewerbegericht gegen Sch. Klage. Die Forderung K. wurde abgewiesen auf Grund der an Gerichtsstelle erstatteten Aussagen Sch. und seines Sohnes. K. erkrankte darauf gegen Sch. Anzeige wegen Meineides, doch ist das Verfahren als gegenstandslos eingestellt worden. Sch. drehte nun den Spieß um und denunzierte seinen früheren Arbeiter wegen Majestätsbeleidigung, weil er in der Werkstatt am Geburtsstage Wilhelm II. unpassende Nebenarten über den Kaiser geflürt haben sollte. Als Zeugen wurden der Sohn Schirmeyers und ein Arbeiter F. Knipf beigezogen. Der Angeklagte K. gab zu, die Neuerung getan zu haben, aber von den beiden Zeugen gewissermaßen erst durch deren eigenartige Unterhaltung veranlaßt worden zu sein, die er zunächst mit der gebrauchten Nebenart von sich abgewehrt habe. Dann erst hätten beide das Gespräch auf die Person des Kaisers gelenkt und er habe hierbei die Worte gebraucht, ohne aber nur irgend welche beleidigende Absicht dabei gehabt zu haben. Die Staatsanwaltschaft beantragte eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten, da Gericht erkannte jedoch nur auf eine solche von 1 Monat.

Scherleben. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde bei Erwähnung der Freiwilligen Feuerwehr in der Debatte scherzhafterweise eingeworfen: „Wenn es überhaupt nicht brennt, so brauchen wir ja keine Feuerwehr.“ Der Branddirektor und Stadtverordnete Tempel gab den Worten eine falsche Auffassung und beschwerte sich darüber. Alle Vorstellungen, daß doch nur ein Scherzwort vorliege, waren fruchtlos. Tempel verlangte, daß der Stadtverordnete Wedt diese, seine Worte zurücknehme, was vom Stadtverordnetenvorsteher und den meisten Stadtverordneten abgelehnt wurde. Jetzt haben die Mitglieder der Feuerwehr ein Rundschreiben an den Magistrat und das Stadtverordnetenkollegium erlassen und darin ein Vertrauensvotum der Feuerwehr verlangt. Auf den Ausgang dieses „Konflikts“ darf man gespannt sein.

Sera. Die Frau eines Gerichtsbeamten hatte vom Arzt Pulver gegen ein Leiden verschrieben erhalten. Nachdem sie ein Pulver eingenommen hatte, starb sie unter fürchterlichen Schmerzen. Die Staatsanwaltschaft konfiszirte die Pulver und gab sie zur Untersuchung, da man vermutet, daß in der Apotheke eine Verwechslung von Medikamenten vorgekommen ist.

Dessau. Der Ballon, der auf der Rosslauer Heide brennend niedergegangen sein soll, ist noch nicht gefunden worden. Am Donnerstag suchten seit dem frühen Morgen mehrere Kolonnen, da verschiedene Sachen, u. a. Kleidungsgegen-

gefunden worden sind, die möglicherweise von den Anfassern der Gondel herühren können. Die Nachforschungen werden fortgesetzt.

Altenau. Wenig Verstand entwickelten die Inhaber einer Firma in Langenwieschen, die den Gerichtsvollzieher, der eine Pfändung bei ihnen vornehmen sollte, mit Knippen empfangen. Der zur Unterstufung des Gerichtsvollziehers von diesem herbeigeholte Schutzmann zog blank, als ein Arbeiter den blödsinnigen Einfall hatte, seine mittelbewaffneten Chefs zu unterstützen. Der Arbeiter kam bei der Geschichte am schlechtesten weg, denn er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Das blöde Ende aber dürfte für alle drei in Gestalt von einigen Monaten Rittchen nachfolgen.

Aus Sachsen-Meinungen. Nach einer Verfügung des Ministeriums werden künftig die von meiningischen Gerichten erkannten Festungshaftstrafen nicht mehr in Ehrenbreitstein, sondern in Magdeburg oder Glatz vollstreckt werden. In Ehrenbreitstein ist die Festungsgeschichte zu be „aufgelöst“ worden. Nach Magdeburg werden künftig nur „einwandfreie“, nicht einwandfreie (?) Personen aber nach Glatz transportiert. Was man im Ministerium als nicht einwandfrei versteht, wird leider in der Verfügung nicht gesagt, kann uns aber auch gleichgültig sein, denn sozialdemokratische Redakteure stecken nicht in Festungsgeschichten „studen“, die kommen einfach ins „Rittchen“, denn diese Gesellschaft ist nach guten Begriffen niemals „einwandfrei“.

Hus der Partei.

Eingelaufene Schriften.

Von der Lieferungs-Ausgabe: Vebel, Aus meinem Leben, sind sieben die Schlusshäfte 12 bis 14 zur Ausgabe gelangt. Es ist mit dieser Ausgabe ein in weiten Kreisen vielfach geäußerter Wunsch in Erfüllung gegangen.

Preis der von der Firma Paul Singer in Stuttgart herausgegebenen Hefte a 10 Pf.

Sämtliche Partei- sowie sonstige Buchhandlungen und Kolporteur-Abnehmer die Auslieferung.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 47. Heft des 28. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Månard und Cabour. — Japanisch-amerikanische Probleme. Von S. Katayama (Tokio). — Zur Genossenschaftsfrage. Von Selma Steinbach. — Ein nationalitarischer Vorkampf. Von W. Redem. — Ein Miesenkampf auf den deutschen Schiffswerften. Von Gustav Becker (Berlin). — Löhne, Arantengeld und Preissteigerung. Von F. Frahdorf. — Zur Nichtigkeit. Von Rosa Luxemburg. — Schlusswort. Von R. Kautsky. — Literarische Rundschau: Gilles P., Die Elektrizität als Triebkraft in der Groindusrie und die Frage der Kraftversorgung im rheinisch-westfallischen Industriebezirk. Von Richard Woldt. — Zeitschriftenchau.

Regen- und Sonnenschirme
Paul Kleemann
Spazierstöcke Schirmfabrik Spazierstöcke
Reichsstrae 4-6, Specks Hof.

Das Neueste! Unterzeichnete Firma ist in der Lage, dem p. t. Publikum eine vorzügliche Qualität-Zigarette zu empfehlen unter dem Namen [15007]
Sascha-Taurida
Die Zigarette ist nur mit olgendem Aufdruck echt:

Sascha-Taurida
Zigaretten-Fabrik Taurida
Nr. 3

im Preise von 3 1/2 Pfg. = 10 St. 35 Pfg.
Geschmack und Aroma hochfein.
Sascha-Taurida-Zigaretten wird in vorzügl. Qual. aus den feinsten türkischen Tabaken mit u. ohne Mundst. hergestellt. Jeder verwöhnte Raucher iberz. sich selbst durch vorurteilsfreien Vergleich mit andern eventuell teureren Zigaretten von der Güte dieser Ware Nr. 3 = 3 1/2 Pfg.  St. Nr. 4 = 4 Pfg.  St. Nr. 5 = 5 Pfg.  Stück
Ein Versuch bringt Gewinn! Nur Qual., keine Ausst.!! In den durch Plakate kennnt. Spezialgeschaften erhältlich: Zigaretten-Fabrik „Taurida“, Tel. Nr. 9480

Haut-Bleichercreme
„Chloro“ bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weh. Wirksam erprobtes unschädliches Mittel gegen unschöne Hautfarbe, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke, Hautausschage. Mit ausführl. Anweisl. 1 Mk., bei Einblendung von 1.20 Mk. franco. Man verlange echt „Chloro“! Laborator „Deo“, Dresden-U. 1.
Depots in Leipzig: Engelpothete, Gelpothete, Girschnpothete, Garsia- apothete, Drogerien Herm. Fuchs Nachf., Eisenbahnstrae 47, Max Neumann, Wandmuldenstrae 41, Aumann & Co., Drogerie Seiffenhof, Johannsplatz, Kynast & Demich, Rodis-Drogerie, Dumbold-Drogerie, Wallendorfer Str. 10, Petri-Drogerie, Weltersteintweg 16, Drogerie Gebr. Schwarz, Markt, Rathhaus- gemolde 5, Carl Stuck Nachf., Weltersteintweg 7, Arns-Drogerie, R.-Stein- schloer, Diefenbaule 44.
Im Reiche der Freiheit.
Brieftube iber den Sozialismus.
Von Robert Blatchford. 50 Pfg.
Volkshuchh. Leipzig und Filialen.

Grösstes Spezial-Herren-Modenhaus (Gegründet 1890)
Gebr. Rockmann
Inhaber: Gottfried Hühne.
Leipzig-Reudnitz
Dresdner Strasse 73-75
(Fernsprecher 4202)

In dieser Woche ganz besonders preiswerte Angebote

Für Herren:
Jackett-Anzüge in apart. Neuheiten, sonst Mk. 15 1/2 bis 54.—, jetzt nur Mk. 9 1/2 bis 39.—
Paletots u. Ulsters in apart. Neuheit., sonst Mk. 12 1/2 bis 48.—, jetzt nur Mk. 8 1/2 bis 39.—
Gesellschafts-Anzüge in apart. Neuheit., sonst Mk. 32.— bis 65.—, jetzt nur Mk. 25 1/2 bis 52.—
Belnkleider in aparten Neuheiten, sonst Mk. 2 1/2 bis 18.—, jetzt nur Mk. 1 1/2 bis 12 1/2
Pelerinen u. Haveloks in apart. Neuheit., sonst Mk. 9 1/2 bis 27.—, jetzt nur Mk. 7 1/2 bis 18.—
Sport-Anzüge, garant. wasserdicht, sonst Mk. 16 1/2 bis 42.—, jetzt nur Mk. 12 1/2 bis 28 1/2

Für junge Herren, Schüler und Knaben:
Anzüge u. Paletots f. j. H. in ap. Neuheit., sonst Mk. 18 1/2 bis 38.—, jetzt nur Mk. 8 1/2 bis 27.—
Sport-Anzüge für j. Herren u. Schüler, sonst Mk. 14 1/2 bis 34.—, jetzt nur Mk. 10 1/2 bis 24.—
Knaben-Anzüge, neuest. eing. Herbstm., sonst Mk. 6 1/2 bis 22.—, jetzt nur Mk. 5 1/2 bis 21.—
Knab.-Schulanzuge „ „ „ sonst Mk. 4 1/2 bis 18.—, jetzt nur Mk. 2 1/2 bis 13.—

Zur Nachsaison! Bedeutende Preisermaigung für Anfertigung nach Maass.

Reserve hat Ruhe
Männer, denen daran gelegen ist, ihre Kleidungsstücke in einem soliden Geschäft einzukaufen, finden bei uns die allergrösste Auswahl. Unsere Firma hat sich durch strengste Reellitat u. unvergleichliche Preiswürdigkeit einen ausgedehnten treuen Kundenkreis erworben. u. können mit grösster die enormen Warenlager — ohne Kaufzwang — besichtigt werden, wo jede Grose von dem billigsten bis vornehmst. Genre vorhanden ist.

Karl Pinkau
Photographisches Atelier
Leipzig
Tauchaer Strasse 9
Telephon 981

Kulante Bedienung Maige Preise
Geoffnet:
Sonntags u. Wochentags.

Wir empfehlen:
Das Einmachen der Früchte und die Zubereitung von Fruchtsäften und Getränken.
Eine reichhaltige Sammlung bewährter Rezepte von einer alten praktischen Köchin.
Preis 20 Pfennig.
Leipziger Buchdruckerei A. G. Abteilung Buchhandlung Tauchaer Strasse 19/21.

TURUL
Beste Qualität — Erprobte Passform — Garantie für Haltbarkeit —
Spezialmarke 6 50 Mk.
Original Goodyear Welt 9 50 Mk.
Turul-Schuhfabrik:
Alfred Fränkel
Com.-Ges.
Alleinverkauf nur [863*]
Leipzig Hainstr. 28. 
Filialen in allen grösseren Städten Deutschlands.

Teilzahlung!
Herren-Anzüge Anzahlung v. 5 Mark an
Dam.-Kleider Kostüme Röcke Blusen Anzahlung v. 3 Mark an
Manufakturwar. Kleiderstoffe Teppiche wochtl. 1 Mk.
Sie wählen richtig
wenn Sie unter den vielen Angeboten als günstigste Bezugsquelle für Waren und Möbel
auf Kredit
nur dem grossen und leistungsfähigsten Kredithaus von
Philipp Loewe
Brühl 5, I. u. II. Et.
den Vorzug geben.
Einzelne Möbel von 2 Mk. Anzahlung an
1 Zimmer-Einrichtung Anz. 6 Mk.
2 Zimmer-Einrichtungen Anz. 12 Mk.
3 Zimmer-Einrichtungen Anz. 20 Mk.

Schul-Stiefel
grosse Auswahl, billige Preise [15612]

Damen-Stiefel 5.00

Herren-Stiefel Bestemp. Ersatzst. 5.75
Braune Stiefel und Schuhe elegant und billig.
Radfahrer-Schuhe 3.50
Damen-Zeugstiefel mit Kappen 3.50
Dachdecker-Schuhe 75 
N. Herz Man achte genau auf Reichsstr. 19.

Fürst Potemkin. Zigaretten sind aus den besten türkischen Tabaken hergestellt und nach dem Urteil vieler Sachkenner nach wie vor die besten der Gegenwart.

Dienstag, den 23. August, abends 8 1/2 Uhr

Protest-Versammlungen

in folgenden Lokalen:

Volkshaus, Zeiger Str. — Schlosskeller, Reudnik, Dresdner Str. — Löwenpark, Stötteritz, Mittelstr.
Schloss Lindenfels, Lindenau, Carl-Heine-Str. — Schloss Drachenfels, Gohlis, Hallische Str.

Tagesordnung:

Fleischwucher und Reichspolitik.

Freie Aussprache hierzu.

Arbeiter, Parteigenossen! Sorgt für Massenbesuch. Erhebt scharfen Protest gegen den schamlosen Wucher des notwendigsten Nahrungsmittels und gegen die im Interesse einer kleinen Zahl Agrarier betriebene Sperrung der Grenzen zur Einführung ausländischen Viehes.

Das Agitationskomitee der sozialdemokratischen Partei Leipzigs.

15552*

J. N.: Karl Schrörs, Brandvorwerkstr. 51, III.

Sozialdemokratischer Verein für den 13. sächs. Reichstagswahlkreis

Wohnort: Hoffmanns, Zeiger Str. 22, Portal rechts, Eingangsgebäude I. Etg. Tel. 5078.

Bürozeit: Wochentags von 12 bis 1 Uhr und 5 bis 8 Uhr, Sonnabends von 9 bis 4 Uhr.

Böhlitz-Ehrenberg. Sonnabend, 20. August, abends 7 1/2 Uhr, **Versammlung im Ritterschloßchen.** T.O.: 1. Vortrag vom Genossen **Wittig** über die neue Reichsversicherungs-Ordnung. 2. Diskussion hierzu. [15587]

Sonntag, den 28. August: **Großes Sommerfest** im Ritterschloßchen. Karten sind bei den Beisitzern zu entnehmen. Der Vorstand.

Borsdorf. Morgens Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr, **Versammlung im Rassebaum.** T.O.: 1. Vortrag des Gen. **Grenzi** von Bülow bis **Wismann-Göllwig.** 2. Vereins- und Gemeinde-Angelegenheiten.

Connewitz. Sonnabend, den 20. August, abends 7 1/2 Uhr, **Mitglieder-Versammlung im Gambinus, Wiedemannstraße.** T.O.: 1. Kommunalpolitische Angelegenheiten. Referent: Stadtverordneter Genosse **W. Meyer.** 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. — Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Eutritzsch. Sonnabend, den 20. August, abends 9 Uhr, **Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal.** Tagesordnung: 1. Vortrag über: Der deutsche Bauernkrieg. Referent: Gen. **Willcocke.** 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch ersucht. Der Vorstand.

Wir erinnern unsere werten Mitglieder noch daran, daß am **Sonntag, den 21. August,** ein **Familien-Ausflug nach Barneck** (Ritterschloßchen) stattfindet. Abmarsch mittags 1/3 Uhr vom Vereinslokal. [15582]

Am **Sonntag, den 28. August,** findet im **Goldnen Helm** das **Bezirks- und Volksfest** statt.

Am **Sonntag, den 18. September,** Besichtigung des **Krematoriums.**

Grosszschocher-Windorf. Sonnabend, 20. August, **Nacht-Ausflug nach Hartmannsdorf.** Sammelplatz: **Gasthof zum Trompeter.** Abmarsch 1/2 Uhr. Zahlreiche Beteiligung erwartet [15570] Der Vorstand.

Wahren. Sonnabend, den 20. August, **Mitglieder-Versammlung.** Tagesordnung: 1. Vortrag über: Die deutsche Revolution. Referent: Genosse **Schuchardt.** 2. Diskussion hierzu. 3. Vereinsangelegenheiten. — Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Leutzsch. Sonnabend, den 20. August, **Nacht-Ausflug** mit Musik nach dem **Schillerschlösschen, Gohlis.** Abmarsch Punkt 1/2 Uhr am **Kreuzschloßchen.** Um zahlreiche Beteiligung bittet **D. D.**

Markkleeberg. Sonnabend, den 20. August, abends 9 Uhr, **Mitglieder-Versammlung.** [15583] Der Vorstand.

Mockau. Sonnabend, 20. August, abends 7 1/2 Uhr, **Mitglieder-Versammlung.** Tagesordnung: 1. Diskussion über den Parteitag in Magdeburg. 2. Bericht von der Generalversammlung des 13. Reichstagswahlkreises. 3. Vereinsangelegenheiten. — Pünktliches und allezeitiges Erscheinen erwartet [15008] Der Vorstand.

Schönefeld u. Umg. Sonnabend, 20. August, abends 9 Uhr, **Versammlung im Vereinslokal Stadt Leipzig.** Tagesordnung: 1. Die neue Reichsversicherungsordnung. Referent: Genosse **Selzerth.** 2. Bericht von der Kreis-Generalversammlung. 3. Kommunales. — Zahlreichen und pünktlichen Besuch erwartet [15580] Der Vorstand.

Sommerfeld-Engelsdorf. Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr, **Monats-Versammlung** im **Restaurant Bindengarten, Engelsdorf.** Zahlreiches Erscheinen erw. D. V.

Stötteritz. Sonnabend, den 20. August, abends 9 Uhr, **Mitglieder-Versammlung im Deutschen Haus, L.-Stötteritz.** Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn **M. Müller,** Praktikant der Naturheilmethode, über: Die Gesellschaft und das Geschichtsleben. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes. — Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet [15581] Der Vorstand.

Thonberg-Neureudnitz. Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr, **Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal.** Tagesordnung: 1. Vortrag des Landtagsabgeordneten **H. Lange** über: Die Sozialdemokratie im sächsischen Landtag. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten (Aussprache über die Ferienpausiergänge). Zahlreichen Besuch erwartet [15588] Der Vorstand.

Im **Albortgarten** beim **Kindersfest** ist ein **Requisiten** abhandeln gekommen. Der **Finder** wolle denselben im **Bibliothekszimmer** abgeben. D. D.

Metallarbeiter-Verband.

Geschäftsstelle: **Volkshaus** Zeltzer Str. 32, Portal rechts, I.

Bürozeit: vorm. 8—9 Uhr, mitt. 12—1, abds. 5—8 Uhr. Telefon 8784.

Gürtler, Gelbgiesser, Schraubstockarbeiter Sonnabend, den 20. August, **Versammlung im Volkshaus.** Tagesordnung: 1. Der Wert der Tarifverträge. 2. Berufsangelegenheiten. [15478*]

Mechaniker, Elektromonteur. Sonnabend, 20. August, **Öffentliche Versammlung im Volkshaus.** Tagesordnung: 1. Gewerbegerichts-Gesetzgebung. Referent: Gen. **A. Bendin.** 2. Gewerkschaftliches.*

Drucker-Versammlung Sonnabend, den 20. August, abends 7 1/2 Uhr, im **Volkshaus.** Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. [15475*]

Turnverein Kleinzschocher

(Eingetr. Verein :: Mitglied des Arbeiter-Turner-Bundes.)

Sonntag, den 21. August, nachmittags 2 Uhr

Großes Sommer-Fest

auf dem **Turnplatz** an der **Elisabeth-Allee**

Abends von 7 Uhr ab: **Ball** in der **Windmühle**

Programme im Vorverkauf 25 Pfg., an der Kasse 30 Pfg. Kinderkarten bei den Turnrats-Mitgliedern.

Freunde und Gönner der freien Turnvereine laden höflichst ein **DER TURNRAT.**

OST-BEZIRK.

Sonntag, den 28. August 1910, nachmittags 3 Uhr in sämtl. Räumen des **Gasthofes zu Mölkau**

Gr. Bezirks-Sommerfest

der Ortsvereine Sommerfeld, Paunsdorf, Schönefeld, Borsdorf, Stünz u. Leipzig-Ost

bestehend in **Belustigungen aller Art** für Herren, Damen und Kinder, **Tombola** und **Ball, Kinderspiele** unter fachmännischer Leitung. — **Festkarten** im Vorverkauf 15 Pfg., durch Beisitzerer und bekannten Verkaufsstellen, an der Kasse 20 Pfg. Das Fest-Komitee.

Verband d. Steinsetzer u. Berufsgen.

Filiale Leipzig.

Sonntag, den 21. August, nachmittags 3 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im **Volkshaus, Zeltzer Strasse 32.**

Tagesordnung: 1. Mitteilungen des Vorstandes. 2. Das Antwortschreiben des Arbeitgeber-Verbandes auf die Tarif-Versätze. 3. Die Konferenz in Halle. [15543]

Zutritt gegen Vorlegung des Mitgliedsbuches und Arbeitsberechtigungskarte.

Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Ortsverein Naunhof.

Sonntag, den 21. August 1910

Großes Sommerfest im **Gasthof zu Erdmannshain**

bestehend aus **Konzert, Ball, Tombola, Preisschiessen, Flaschenwerfen** und **Kinderspielen, Abschließen von Sternen** und **Vogel** und anderes mehr.

Anfang 3 Uhr. [15578] Programm 15 Pfg. Der Vorstand.

Es ladet freundlichst ein

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Büreau im Volkshaus, Zeiger Straße 32, II., 3. O. Arbeitsnachweise täglich von 1/2—1/2, 10 Uhr vorm.

Bürozeit vorm. 8-12 nachm. 4-8, Dienstage, Mittwochs u. Donnerstage 6-7 Uhr. Tel. 8497.

Zahlstelle Leipzig

Achtung! Kistenbauer. Die nächste Versammlung findet nicht am 20., sondern am **27. August** statt. [15610]

Deutsch-katholische freie Religionsgemeinde.

Sonntag, den 21. August, vormittags 10 Uhr, im Saale der Schule f. Frauenberufe, Schillerstraße 9: **Öffentlicher freireligiöser Vortrag.** [15544] Prediger **Dr. J. Klippenberger.**

Gewerkschafts-Fest, Markranstädt

Sonntag, den 21. August 1910 im **Ettablissement Gute Quelle.**

Sammeln der Teilnehmer nachmittags 2 Uhr in der **Parkschänke.** 1/3 Uhr Festzug nach dem **Festlokal.** Tafel mit **Konzert, Gesang** und **turnerische Auführungen, Tombola, Preiskegeln, Verlosung** von **Blumen** und **Stollen.** 1/5 Uhr **Festrede,** gehalten vom Genossen **Panzer-Leipzig.** Von abends 6 Uhr an **Ball** in der **Guten Quelle, Thüringer Hof, Stadt Leipzig u. Sonnenhof.** Ende 1 Uhr. Eintritt 15 Pfg. Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht [15181]*

Der Festausschuss.

Bären-Schänke Empf. m. Lokaltät. m. Gesellschafts- ff. Biere u. Speisen (tägl. Spezialger.). Nikolaistr. 15. Tel. 2765. * Ergebenst **Joseph Lippert.**

Bade- und Schwimm-Anstalten.

Königin Carola-Bad. Fango-Behandlung, Dampf-, Bannen-, elektr. Licht, Kohlensäures u. Kurz-Bäder. Schwimm-Bassin. Jeden Dienstag: **Volksbad.** Eintritt 20 P.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 19. August.

Geschichtskalender. 10. August 1602: Der Mathematiker und Philosoph Blaise Pascal in Paris gestorben (* 1623).

Sonnenaufgang: 4,49, Sonnenuntergang: 7,17. Monduntergang: 2,15 vorm., Mondaufgang: 7,27 nachm.

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 20. August. Westwinde, wolkig, kühl, zeitweise leichter Niederschlag.

Die Polizei.

II.

Im alten Polizeistaat stand dem Landesherrn alle obrigkeitliche Tätigkeit zur Verfügung, also auch die Justiz. 1848 wurde der Versuch gemacht, die Justiz von der Verwaltung des Staates zu trennen, im § 182 der Grundrechte des deutschen Volkes heißt es: „Der Polizei steht keine Strafgerichtsbarkeit zu.“

Der Staat hat aber auch einen Teil seiner Verwaltung den Gemeinden übertragen, Dinge, mit denen die Gemeindeverwaltung an sich nichts zu tun hat.

Das Gemeindefeld in München hat gestern den Dringlichkeitsantrag angenommen, den Magistrat zu ersuchen, sofort geeignete Schritte bei der Regierung zu tun, um einer drohenden Fleischnot vorzubeugen.

trägt die Stadt auch nicht die Kosten, sondern leistet bis Ende 1925 pro Einwohner 1,50 Mk. Beitrag.

In Leipzig ist es umgekehrt, da trägt die Stadt die Kosten, die nach dem Haushaltsplan von 1910 mit rund 2.450.000 Mk. veranschlagt sind, die Stadt, und der Staat trägt nach dem Restrikt vom 13. September 1824 einen Teil der Kosten dazu bei, und zwar 7/10 zu den Kosten der Schutzmannschaft und 1/10 zu den übrigen Kosten der Sicherheitspolizei.

Die Polizeimacht ist groß, ihre Kompetenz sehr ausgedehnt, sie entscheidet, was ordnungswidrig oder polizeiwidrig ist. Wohl sind ihr durch die neueren Gesetze Schranken gezogen, ihr Gebiet etwas eingeeignet worden, besonders in vereinsgesellschaftlicher Beziehung, auf dem sie befamntlich ungläubliches geleistet hat, ja geradezu sprichwörtlich geworden ist.

Fr. v. Sallet schrieb schon in den vierziger Jahren: „Macht ihr „zu Staates Wohl und Sicherheit“ Gemeine Sache nicht mit Schädern? War eure Hand und Rasse nie bereit, zu dinge, für Verbrecher, den Verbrecher?“

Während des Sozialistengesetzes haben wir ja Ähnliches erlebt. Erinnert sei nur an Spring-Mahlow, Schröder, Haupt, den Polizeikommissar Paul in Dresden und seinen Freund Schmidt und andre Nichtgentlemen.

Auch heute erfreut sich, wie früher, die Polizei des Wohlwollens der Herrschenden. Sagte doch Herr Böhme v. Eckardt: „Die staatliche Ordnung bedarf des Schutzes. Die wichtigsten Hilfstruppen sind die Polizeimannschaften.“

In der heutigen Klassen-Gesellschaft ist die Polizei notwendiges Machtmittel der Herrschenden, so viel allgemeine Aufgaben sie auch sonst zu erfüllen hat.

Die sächsische Regierung denkt nicht daran, Maßregeln zur Verminderung der Fleischnot zu treffen. Die Leipziger Neuesten Nachrichten haben einen Aushorcher zur Regierung geschickt, der nun folgende Weisheit mitbringt und der Öffentlichkeit unterbreitet:

„Auf die von uns an maßgebender Stelle eingezogenen Erkundigungen wurde uns versichert, daß die Frage einer Doffnung der Grenzen zum Zwecke der Behebung der Fleischteuerung gegenwärtig überhaupt nicht erwogen würde und daß demzufolge die sächsische Regierung auch keine Veranlassung habe, ihre Stellungnahme in dieser Angelegenheit erneut zu beizulegen.“

besteht, denn sie sei bereits angedroht worden. Außerdem sei zu beachten, daß dann nur minderwertiges Vieh eingeführt würde, für das man bei uns nicht die entsprechende Verwendung hätte.

Elende Sensationshahcherie der bürgerlichen Presse.

Die Verhaftung und das Geständnis der Koppins ist für die elende Sensationshahcherie der hiesigen bürgerlichen Presse eine ungemein ergiebige Sache gewesen, die in der widerlichsten und natürlich zum Glück phantastischsten Weise immer wieder ausgeklammelt worden ist.

Diese Schilderung ist ein Phantasieprodukt eines jungen strebsamen Jünglings aus der Gemeinschaft der Männer. Herr Polizeirat Dix hat heute vormittag die Vertreter der in Leipzig erscheinenden Zeitungen auf das Polizeiamt, legte ihnen den wahren Sachverhalt mündlich dar mit der Bitte, die nachstehende Berichtigung zu veröffentlichen:

Die Leipziger Neuesten Nachrichten geben in ihrer heutigen Ausgabe den gestrigen Bericht der Leipziger Zeitung und des Tageblattes über die am 11. Februar 1909 erfolgte erste Ergreifung des Raubmörders Karl Koppins durch den Kriminalbeamten Reinhold Hoffmann mit der Abänderung wieder, daß der mitwirkende auswärtige Oberbeamte (Kriminalkommissar Vöbger) dem Kriminalbeamten Hoffmann den Befehl: „Bringen Sie den Mann weg!“ also den Befehl zur Ausführung Koppins gegeben habe.

Im Anschluß an das hier wiedergegebene. Dixat wendete sich Herr Polizeirat Dix zwar sehr höflich, aber entschieden gegen die Sensationshahcherie, wie sie bei dieser Affäre betrieben wird.

Kinder-Walderholungsstätten.

Wieder eine neue Entdeckung! wird mancher unsrer Leser denken, sogar etwas Schmeizergelücht, wenn er zu denen gehört, deren Geldbeutel in Gefahr kommt. Denn leider ist der Kreis derer, die in Leipzig zu mildtätigen Werken bestreuen, ein recht kleiner, und es wäre dringend zu wünschen, daß sich das Interesse für unsre Jugend weiter ausdehnt, da es unsre Kinderwelt dringend bedarf.

Die Gewerkschaftsorganisationen im Deutschen Reich im Jahre 1909.

Die Gewerkschaftsorganisationen im Deutschen Reich im Jahre 1909. I. Mit der diesmaligen Veröffentlichung wird von der Generalkommission zum zwanzigsten Male eine Uebersicht über die Stärke und Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften in Deutschland gegeben.

Im Anfang der neunziger Jahre zeigten nicht alle Verbände vorstände ein ausreichendes Interesse für die Gewerkschaftsstatistik. Einige erklärten, daß es ungewinnlich sei, die Unternehmern durch die Statistik eingehend über den Stand der Gewerkschaften zu informieren, und machten keine oder unzureichende Angaben.

Es sind auch nicht nur zahlenmäßige Ausweise über den Mitgliederbestand, die Einnahmen und Ausgaben und die Organisationseinrichtungen, was die Gewerkschaftsstatistik bietet, sondern sie enthält auch ein Stück Organisationsgeschichte. Sie veranschaulicht die Veränderungen, die sich im Laufe der Jahre im Gewerkschaftswesen vollzogen haben.

Während auf der einen Seite der Zusammenschluß der Berufsorganisationen erfolgte, wurden andererseits lokale Vereine zu Verbänden vereinigt und neue Verbände für bisher unorganisierte Berufe geschaffen.

Dieser Wechsel ist bei der Beurteilung der Entwicklung der Mitgliederzahlen zu berücksichtigen. Denn ganz ohne Einfluß auf die Schwankungen im Mitgliederbestand ist er nicht gewesen, wenn auch diese vornehmlich auf die wirtschaftlichen Krisen zurückzuführen sind.

Table with 4 columns: Jahr, Mitgliederzahl, Zunahme gegenüber dem Vorjahre absolut, Zunahme gegenüber dem Vorjahre in Proz. Rows from 1891 to 1909.

In diesen Zahlen zeigt sich die Wirkung der ungünstigen Wirtschaftslagen auf den Mitgliederbestand der Gewerkschaften. Die Folgen der Krise der beiden letzten Jahre sind für die Gewerkschaften überwunden. Das Jahr 1909 brachte zwar, im Jahresdurchschnitt gerechnet, nur eine Mitgliederzunahme von 936, doch entfällt der Zuwachs hauptsächlich auf die beiden letzten Quartale.

Von den 57 am Jahresabschluss 1909 vorhandenen Verbänden hatten im Jahresdurchschnitt Mitglieder: Metallarbeiter 365 270, Maurer 171 337, Holzarbeiter 148 942, Fabrikarbeiter 135 946, Bergarbeiter 113 328, Textilarbeiter 101 488, Transportarbeiter 92 039, Buchdrucker 57 896, Bauhilfsarbeiter 56 858, Zimmerer 53 077, Maler 30 201, Schneider 38 208, Schuhmacher 36 138, Brauereiarbeiter 29 005, Gemeindearbeiter 21 131, Zigarrenarbeiter 21 104, Buchbinder 22 618, Hafnarbeiter 22 478,

Bäcker und Konditoren 10 538, Maschinisten 18 520, Lithographen 17 504, Steinarbeiter 17 005, Schmiede 14 806, Glasarbeiter 14 550, Buchdruckereihilfsarbeiter 14 110, Töpfer 10 082, Porzellanarbeiter 10 547, Steinseger 10 147, Lederarbeiter 9777, Handlungsgesellen 9300, Sattler 8052, Tapezierer 8253, Gastwirtsgehilfen 8180, Wärtter 7749, Sutmacher 7748, Stukkateure 7884, Seelenleute 7207, Dachbeder 6880, Bureauangestellte 5018, Gärtner 4817, Kupferschmiede 4804, Mühlenarbeiter 4362, Glaser 4049, Schiffszimmerer 3951, Bildhauer 3831, Kürschner 3428, Zigarrenfortierer 3133, Fleischer 3022, Vagerhalter 2260, Friseur 1000, Jalousienmacher 1055, Foliierer 800, Asphaltreue 897, Blumenarbeiter 600, Kypographen 488, Notenstecher 418, Schirmmacher 310.

Der Verband der Handschuhmacher hatte 1570, der der Hotelbediener 1200 und der der Portefeulier 1708 Mitglieder. Diese Verbände haben sich 1909 mit andern Organisationen vereinigt.

Die Zahl der weiblichen Mitglieder hatte sich im Jahre 1909 trotz Abgangs der Gesamtmitgliederszahl um 1514 vermehrt. Für 1909 ist ein gleich günstiges Resultat nicht zu verzeichnen, sondern es ist ein Verlust von 4555 weiblichen Mitgliedern eingetreten.

Table with 3 columns: Jahr, gesamte Mitglieder, weibliche Mitglieder, in Proz. Rows from 1892 to 1909.

War bei dem gleichmäßigen Anwachsen der Zahl der weiblichen Mitglieder in den letzten Jahren auch darauf zu rechnen, daß ein fester Stamm für die Gewerkschaften gewonnen sei, so muß doch noch wie vor insolge der besonderen Voraussetzungen, unter welchen die Arbeiterinnen in die Arbeitstätigkeit eintreten, mit unerwartetem Rückgang der Zahl der weiblichen Gewerkschaftsmitglieder gerechnet werden.

Die Zahl der weiblichen Mitglieder haben 18 Verbände. Verlust hatten 14 Verbände. Den größten Verlust hatten die Textilarbeiter mit 7000 weiblichen Mitgliedern. Dieser Verband hat auch einen größeren Verlust der Gesamtmitgliederszahl gegenüber 1908 zu verzeichnen. Dasselbe trifft bei den Verbänden der Porzellanarbeiter, Schneider und Schuhmacher zu, die 600, 448 und 243 weibliche Mitglieder weniger als im Vorjahre hatten.

Die 188 888 weiblichen Mitglieder gehören folgenden Verbänden an: Textilarbeiter 34 986, Metallarbeiter 15 357, Fabrikarbeiter 14 768, Tabakarbeiter 14 206, Buchbinder 9401, Buchdruckereihilfsarbeiter 7870, Schneider 6071, Handlungsgesellen 5800, Schuhmacher 5321, Transportarbeiter 4020, Holzarbeiter 3031, Sutmacher 2700, Bäcker und Konditoren 1730, Kürschner 902, Porzellanarbeiter 804, Zigarrenfortierer 850, Brauereiarbeiter 843, Gemeindegewerkschaften 656, Gastwirtsgehilfen 553, Glasarbeiter 472, Sattler 468, Lederarbeiter 343, Portefeulier 207, Blumenarbeiter 200, Handschuhmacher 188, Bureauangestellte 150, Hafnarbeiter 120, Schirmmacher 105, Vagerhalter 98, Tapezierer 91, Maler 52, Wärtter 30, Fleischer 23, Glaser 4.

Die Finanzverhältnisse der Gewerkschaften haben sich 1909 gegenüber dem Vorjahre nicht nur absolet, sondern auch relativ verbessert. Die Einnahmen stiegen von 48 544 306 Mark auf 50 520 114 Mark, die Ausgaben von 42 057 516 Mark auf 40 204 031 Mark und die Vermögensbestände von 40 880 701 Mark auf 43 480 932 Mark.

Table with 3 columns: Einnahmen, Ausgaben, Kasseeinnahmen. pro Kopf der Mitglieder berechnet. Rows from 1891 to 1909.

Die Mitglieder der Gewerkschaften sind, teils um sich bei Arbeitslosigkeit und Krankheit eine Dose zu sichern, teils durch die Auspersperungsfakt der Unternehmern, zu der Erkenntnis gekommen, daß höhere Beiträge geleistet werden müssen, wenn sie vor Not geschützt sein wollen. Sie haben im eigenen Interesse die erhöhten Lasten übernommen, in dem Bewußtsein, daß nur die eigene Kraft entscheidet. Der Staat und das Unternehmertum haben bisher nur dahin gearbeitet, der wertvollen Bevölkerung alle Kosten aufzuerlegen.

Rum gewährt diese Feststellung noch keinen vollen Ueberblick über die tatsächliche Beitragsleistung. Es kommt in Betracht, daß in einigen Organisationen Staffelleistungen, in andern nicht während des ganzen Jahres Beiträge erhoben werden.

Die Aufwendungen, welche einzelne Organisationen für Arbeitslosen- und Krankenunterstützung im Berichtsjahre machen mußten, stehen hinter den Leistungen der beiden Vorjahre nicht zurück. In den drei Jahren wirtschaftlicher Depression haben die Gewerkschaften wiederum den Beweis geliefert, daß sie nicht nur ihrer Aufgabe, den Mitgliedern in den Zeiten der Not einen Rückhalt zu bieten, gewachsen sind, sondern auch den Beweis dafür, daß nur die Gewerkschaften als Träger der Arbeitslosenunterstützung gelten können.

Table with 4 columns: Mark, Mitglieder, Prozent, 1908 Prozent. Rows from 618 720 to 52.00 und mehr.

Table with 4 columns: Bis 20 Pfg., Mitglieder, Prozent, 1908 Prozent. Rows from 21-30 to über 00.

Die Zahl der Mitglieder mit höherer Beitragsleistung ist, wie die Prozentberechnung zeigt, auch im Berichtsjahre wieder gestiegen.

In diesen statistischen Beitragsleistungen kommen dann noch Extrabeiträge, Lokalbeiträge und die sonstigen Einnahmen der Verbände. Es wurden vereinnahmt 1909 an: Eintrittsgeldern 337 063 Mk., Verbandsbeiträgen 41 079 440 Mk., Lokalbeiträgen 5 520 932 Mk., Extrabeiträgen 151 555 Mk., Beiträgen von arbeitenden Mitgliedern in Streikorten 211 500 Mk., Zinsen 044 708 Mk., Sonstigem 1 683 700 Mk.

Pro Kopf der Mitglieder berechnet hatten an Gesamteinnahmen: Notenscheine 63.00 Mk., Lithographen 62.78, Buchdrucker 67.50, Bildhauer 45.38, Glaser 41.18, Foliierer 35.03, Holzarbeiter 34.62, Zimmerer 33.02, Kupferschmiede 33.00, Metallarbeiter 33.20, Schmiede 33.10, Porzellanarbeiter 33.02, Handschuhmacher 32.04, Lederarbeiter 31.06, Stukkateure 31.12, Zigarrenfortierer 30.82, Tapezierer 29.43, Sattler 28.07, Buchbinder 28.24, Wärtter 27.06, Bauhilfsarbeiter 27.32, Steinseger 26.06, Steinarbeiter 26.73, Sutmacher 26.64, Brauereiarbeiter 26.58, Töpfer 25.85, Mühlenarbeiter 25.70, Kürschner 25.00, Kypographen 25.54, Maler 24.88, Gastwirtsgehilfen 24.04, Friseur 24.20, Portefeulier 23.00, Schiffszimmerer 23.02, Textilarbeiter 22.88, Maurer 22.53, Hafnarbeiter 22.53, Tabakarbeiter 22.41, Schuhmacher 22.00, Schneider 21.51, Wärtter 21.40, Seelenleute 21.14, Fabrikarbeiter 21.04, Glasarbeiter 21.04, Gemeindegewerkschaften 20.02, Transportarbeiter 20.55, Dachbeder 20.10, Gärtner 20.00, Maschinisten 18.70, Hotelbediener 17.33, Bergarbeiter 16.87, Buchdruckereihilfsarbeiter 16.07, Bureauangestellte 16.67, Fleischer 16.50, Vagerhalter 16.36, Jalousienmacher 14.02, Asphaltreue 14.08, Handlungsgesellen 12.00, Blumenarbeiter 12.48 Mk.

Die Gesamtausgabe von 40 204 031 Mk. verteilt sich auf die folgenden Posten:

Table with 2 columns: Organisationen, Mk. Rows from Reiseunterstützung to Verwaltungsmaterial.

Die Ausgabe für Streiks und Aussperungen ist gegenüber dem Jahre 1908 um 2 000 000 Mk. höher, erreicht aber bei weitem nicht die Höhe der Jahre 1905 bis 1907, in denen sie 9 074 004 Mk., 13 748 412 Mk. und 13 196 988 Mk. betrug. Auch die Unterstützung bei Arbeitslosigkeit und Krankheit erforderte höhere Aufwendungen als im Jahre 1908. Mit diesen Ausgaben sind die Gewerkschaften in den drei Jahren der wirtschaftlichen Krise ganz außerordentlich belastet worden. Es wurden gezahlt an Unterstützungen für:

Table with 3 columns: 1907, 1908, 1909. Rows from Reise to Verwaltungsmaterial.

Es sind nicht weniger als 55 000 000 Mk. für diese Unterstützungen in den letzten drei Jahren verausgabt worden. Die Aufwendungen, welche einzelne Organisationen für Arbeitslosen- und Krankenunterstützung im Berichtsjahre machen mußten, stehen hinter den Leistungen der beiden Vorjahre nicht zurück. In den drei Jahren wirtschaftlicher Depression haben die Gewerkschaften wiederum den Beweis geliefert, daß sie nicht nur ihrer Aufgabe, den Mitgliedern in den Zeiten der Not einen Rückhalt zu bieten, gewachsen sind, sondern auch den Beweis dafür, daß nur die Gewerkschaften als Träger der Arbeitslosenunterstützung gelten können.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Freitag, den 19. August: 20. Abonnement-Vorstellung (4. Serie, Braun): **Die Fiedermaus.**
Operette in 3 Akten von Johann Strauß. Text von A. Hofner und Rich. Gené.
Regie: Regisseur Maxon. — Musikalische Leitung: Kapellmeister Conrad.
Operette in 3 Akten von Johann Strauß. Text von A. Hofner und Rich. Gené.
Regie: Regisseur Maxon. — Musikalische Leitung: Kapellmeister Conrad.

Altes Theater.

Spieldplan: Sonnabend: Der Graf von Luxemburg. Anfang 7, 8 Uhr.

August Battenberg. August 1910

Holland im Orient.
Operette „Ohne Männer“ in 2 Bildern von Oskar Coppée.
Musikarrangement von Gustav Sorge.

Otto Röhr Humorst am Flügel. **Familie Malss** Drahtseilkünstler.
La Palma u. Nathal Mensch oder Alle?
Joe Marin u. Loua Akrob. Jongleurakt. **W. u. M. Belloni** Dressierte Kaktadus.

Battenberg-Theater

Heute: Abends 8 1/2 Uhr: Charleys Tante, Schwank von Branden-Thomas.
Morgen: Abends 8 1/2 Uhr: Lokomotivführer Claussen, Schauspiel in 4 Akten von Waldemar Miller-Darhart.
Vorverkauf nummerierter Billets bei Frau Stein, Markt 16 und Paul Päßner, neben Battenberg.

Krystall-Palast-Theater

Ernest Thorn mit neuen Illusionen.
Ferner: Auftreten sämtlicher Spezialitäten.
Anfang 8 Uhr. Gewöhnliche Preise. Dutzendkarten Mk. 5.50.

Krystall-Palast. Theatersaal.

Vaudeville-Saison. Artistische Leitung: Ferry Körner.
Zum **45. Das Bett.** Zum 45.
Male: von Henri Lavodan. Male: Anfang 8 1/2 Uhr. — Billets im Krystall-Palast u. bei Aug. Polloh.

Telegramm!

Der Brand der Brüsseler Welt-Ausstellung ab heute im [15553]

Viktoria-Theater

L.-Reudnitz, Niedeckstraße 11a, Ecke Lordstraße.

Kulmbacher Ratskeller

Hainstrasse 25. Inh.: Ferdinand Dunker. Telefon 2771. Tägl. angen. Unterhaltungsmusik. Tag u. Nacht geöffnet.

Restaurant z. Auenschlösschen

Auenstrasse 40, nächste Nähe des neuen Messplatzes. Empfehle meine freundlichen Lokalitäten mit Gesellschaftszimmer allen Freunden und Genossen. Asphalt-Kegelbahn noch einige Tage frei. Hochachtungsvoll H. Däbritz. Bezirkslokal des Sozialdemokrat. Vereins f. d. 12. Kreis L.-Wald-West.

Stadt Hannover Seeburgstr. 25/27

Telephon 2890. Empfehle meine freundl. Lokalitäten, Gesellschaftszimmer u. Saal zur Abhaltung von Versammlungen u. Festlichkeiten jeder Art. H. Klein-Großiger Biere, Schweinsknochen, Speckfuchen, Fremdenzimmer zu kleinen Preisen. Ergebenst Emil Wierlich.

Zur Granate Restaurant

Waldstraße 3. In der Krudt-Brücke. Halten unsere Lokal mit Billard zu freundschaftlichem Besuch bestens empfohlen. Gutgepflegte Biere von Ernst Bauer. Billiger Mittagstisch. Jeden Sonnabend Schweinsknochen. Richard Taube und Frau.

Restaurant Schmelzerhaus, Leipzig-R., Heinrichstr. 9

Empfehle einem hochgeehrten Publikum meine aufs beste eingerichteten Lokalitäten. Verschiedene Vereinszimmer zur Abhaltung v. Versammlg., Festlokkelt. etc. Garten, Kegelbahn. H. Biere. — Kalte und warme Küche. Um werten Besuch bittet Hochachtungsv. Aug. Lange.

Restaurant Hopfenblüte Stötteritz

Vorzügl. Küche, Bestgepf. Biere, Angenehm. Familienverkehr. Asphalt-Kegelb. Freundl. Lokalitäten. Ergebenst H. Schwarzbauer

Amsel

L.-Gohlis. Ecke Mökernsche u. Breitenfelder St. 3624. Hochachtung J. Gnoth.

Restaurant Turnerheim

Connwitz. Schaffelsstr. 24. Richard Walker.

Voigts Restaurant z. Blagwitz

hält seine Lokalitäten bestens empfohlen. Ergebenst Louis Volgt

Volkshaus
Leipzig :: Zeltzer Str. 32
Moderner Restaurationsbetrieb, Café
Angenehmster Familien-Aufenthalt
Grosse Versammlungs-, Konzert- und
Balläle :: K. Billards :: Tel. 3170

Sonnabend, den 20. August
Stiftungsfest des Turnvereins Elche.
Sonntag, den 21. August, nachmittags und abends
Grosse Garten-Konzerte
Volles Orchester unter Leitung des Herrn Dir. G. Schilke.
Grosses Ballfest

Sonnabend, den 27. August
Sommerfest der Steinsetzer Leipzigs.
Mittwochs: **Großes Schlachtfest.**

Albertgarten.
Morgen Sonnabend, abends 8 Uhr, bei jeder Witterung
Grosses Militär-Massenkonzert
4 Regiments-Kapellen. [15609]
Grand-Illumination. Riesen-Pracht-Feuwerk.
Zum Schluss: Schlachtenpotpourri von Saro u. Gesellschafts-Ball.

Guldne Aue, Sellenhausen.
Morgen Sonnabend, abends 8 Uhr: **Grosses Militär-Konzert** von der Kapelle des 2. Train-Batallions Nr. 19.
Leitung: Herr Musikleiter Hoffmann. — Gewähltes Programm.
Geehrten Vereinen und Gesellschaften steht mein Saal
Sonntags zur Verfügung. [2900*] Herm. Naacke.

Goldne Krone, Möckern
Sonnabend, 20. August, abds. 8 1/2 Uhr
Seidel-Sänger Direction: Artur Seidel.
Neues sensat. Gala-Programm. Sängerkarten gültig.

Concordia L.-Lindenau, Hühnelstrasse 8
empfehl. seine Lokalitäten, Gesellschaftssaal u. Kegelbahn. Achtungsv. Joseph Faulhaber. *

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands
Mitglieder-Versammlungen jed. 1. Donnerstags im Monat in Lokalen nach dem Adressat
:: Zahlstelle Leipzig und Umgegend ::
Einzig bestehende sozialdemokratische Gastwirtsorganisation
Vorstand: Alfred Dietze Leipzig, Hauptmannstraße 7

Restaurant Jäger, Querstrasse 11, links.
Bringen unsere freundl. Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. Guten bürgerl. Mittagstisch sowie jeden Sonnabend Schweinsknochen. [157*] Achtungsvoll Albert u. Auguste Nowitzki.

Vogtl. Schweiz Restaurant u. Frühstücksstube
Boniatowstr. 3. Tel. 12005.
Empfehle meine frdl. Lokalitäten. Verloszimmer (bis 50 Pers.) frol. ff. Biere, jeden Morgen warmes Fleisch, guten Mittagstisch. Spezialität: Heringsfalat. Louis Donath.

Morgenröte Restaurant u. Café
Hauptmannstr. 7.
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten mit Gesellschaftszimmer. ff. Speisen und Getränke. Ergebenst Alfred Dietze.

Friedrichsburg
Empfehle meine Lokalitäten. ff. Speisen und Getränke. Jeden Sonnabend Schweinsknochen. Ergebenst Gast. Wiesel. Friedrichstraße 14.

Kl. Volkshaus
Restaurant, Destillation und Frühstücksstube • Seeburgstr. 84. [1226] Hermann Böbel.
Empfehle meine Lokalitäten u. Gesellschaftsz. (50 Pers. fast.).

Haases Restaurant u. Frühstücksstube
Sophienstrasse 2. Bruno Haase.
Empfehle meine Lokalitäten.

Schwarzes Roß, Gerberstr. 33
Empfehle meine freundl. Lokalitäten. [*] Erg. Wilh. Dieckmann.

Silberpappel
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten, Gesellschaftszimmer und Saal zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten aller Art. ff. Speisen und Getränke. Achtungsvoll R. Sperling. Volk., Kirchstr. 17. 2841*

Erholung Reudnitz
Rathausstraße.
Bringe meine Lokalitäten in empfehl. Erinnerung. A. Schöder.
Emil Höhne L.-Reudnitz, Rathausstr. 41
empfehl. seine freundl. Lokalitäten. Hochf. Biere. Kräftigen Mittagstisch. Verkehr der Zimmerer Leipzig-Öst. — Fernsprecher 10819.

Zur Weintraube (früh. Z. Birke)
Thond., Marieng. 6. Erg. Lab. ein K. Brenner.
Ostende, Reudnitz, frdl. Lokal, Garten, Vereinszimmer, Dststr. 108. Ergebenst R. Welker.*
Restaurant Gambrinus L-Anger
Empfehle meine freundl. Lokalitäten zur gefl. Benutzung. Gesellschaftszimmer (40-50 Pers.) fassend noch einige Tage frei. Morgen Sonnabend: **Gr. Nachtschlachtfest.** R. Ohme. Max Schneider, Kronenkeller, Rörnerstraße 21.

Theatervorstellungen.
Vereinigtes Leipziger Schauspielhaus.
Direktion: Anton Darmann.
Leipziger Schauspielhaus.
Sophtentheater
Freitag, den 19. August, abends 8 Uhr:
Wahlspiel des Königl. Hoftheaters in Stuttgart.
Der Meisterdieb (Arsène Lupin).
Komödie in 4 Akten von François de Croisset und Maurice Leblanc.
Aus dem Französischen von Stefan Epstein.
In Szene gesetzt vom Oberregisseur Ernst Herricht.
Hauptrollen: Ernst Herricht, Heinrich Heilmann, Hans Leibelt, Germaine d. Zocher, Warga Maier, Wilfried, Volz, Camillo Nimm
Sonia Krilichoff, der. kommissar
Gefellschafterin, Lore Busch, Viktoria, Jagdbücher
Jeanne) Freundininnen, Emil Wögel, bei Courmayeur, Hans Grell
Marie) Germaines, Johann Kaden, (Heilmann) (Fritz Schärer
Donavent) polizeiführer, Armin Haber
Jean, Chausseur bei Courmayeur, Karl Hoffmann
Ein Schutzmann, Auri Wöhne
Käse, Diener bei Courmayeur, Ferd. Köstlin
Blouise, Panschnitterin, bei Courmayeur, Udele Hübsch
Juno, Dienstmädchen, bei Courmayeur, Helene Reichert
Ein Schloffer, Karl Groth

Sonnabend, den 20. August, abends 8 Uhr:
Wahlspiel des Königl. Hoftheaters in Stuttgart.
Der Meisterdieb (Arsène Lupin).
Komödie in 4 Akten von François de Croisset und Maurice Leblanc.
Aus dem Französischen von Stefan Epstein.
In Szene gesetzt vom Oberregisseur Ernst Herricht.
Hauptrollen: Ernst Herricht, Heinrich Heilmann, Hans Leibelt, Germaine d. Zocher, Warga Maier, Wilfried, Volz, Camillo Nimm
Sonia Krilichoff, der. kommissar
Gefellschafterin, Lore Busch, Viktoria, Jagdbücher
Jeanne) Freundininnen, Emil Wögel, bei Courmayeur, Hans Grell
Marie) Germaines, Johann Kaden, (Heilmann) (Fritz Schärer
Donavent) polizeiführer, Armin Haber
Jean, Chausseur bei Courmayeur, Karl Hoffmann
Ein Schutzmann, Auri Wöhne
Käse, Diener bei Courmayeur, Ferd. Köstlin
Blouise, Panschnitterin, bei Courmayeur, Udele Hübsch
Juno, Dienstmädchen, bei Courmayeur, Helene Reichert
Ein Schloffer, Karl Groth

Sonnabend, den 27. August, abends 8 Uhr:
Wahlspiel des Königl. Hoftheaters in Stuttgart.
Der Meisterdieb (Arsène Lupin).
Komödie in 4 Akten von François de Croisset und Maurice Leblanc.
Aus dem Französischen von Stefan Epstein.
In Szene gesetzt vom Oberregisseur Ernst Herricht.
Hauptrollen: Ernst Herricht, Heinrich Heilmann, Hans Leibelt, Germaine d. Zocher, Warga Maier, Wilfried, Volz, Camillo Nimm
Sonia Krilichoff, der. kommissar
Gefellschafterin, Lore Busch, Viktoria, Jagdbücher
Jeanne) Freundininnen, Emil Wögel, bei Courmayeur, Hans Grell
Marie) Germaines, Johann Kaden, (Heilmann) (Fritz Schärer
Donavent) polizeiführer, Armin Haber
Jean, Chausseur bei Courmayeur, Karl Hoffmann
Ein Schutzmann, Auri Wöhne
Käse, Diener bei Courmayeur, Ferd. Köstlin
Blouise, Panschnitterin, bei Courmayeur, Udele Hübsch
Juno, Dienstmädchen, bei Courmayeur, Helene Reichert
Ein Schloffer, Karl Groth

Pariser Sitten
(Neue Pariser Schattenspiele)
von Felix Philippi. Regie: Paul Niefemann.
1. Wasserfest, Karl Elger
2. Die Weibche, Max Thomas
3. Unschuld vom Lande, Bruno Herrand
4. Die Weibche, Max Thomas
5. Ein guter Rat, Karl Elger
6. Jousou, Karl Elger
7. Die Weibche, Max Thomas
8. Jousou, Karl Elger
9. Die Weibche, Max Thomas
10. Jousou, Karl Elger

Gesellschaftshaus Goldner Adler
Tel. 9228. Lindenau, Angerstr. 49. Tel. 9228.
Allen Genossen, Freunden und den Genshaftigen auf das beste empfohlen. Großer und kleiner Saal sowie Vereinszimmer stehen jederzeit zur Verfügung.
Zu regem Besuch ladet ein **Franz Sperling.**
Empfehle meine freundl. Lokalitäten.
Gr. Gesellschaftszimmer mit Piano
* noch einige Tage frei. [3023]
H. Biere.
Jed. Sonnabend: Schweinsknochen.
Achtungsvoll **Oswin Eisold.**

Zur Post
Lindenau
Demmeringstr. 38
Empfehle meine freundl. Lokalitäten.
Gr. Gesellschaftszimmer mit Piano
* noch einige Tage frei. [3023]
H. Biere.
Jed. Sonnabend: Schweinsknochen.
Achtungsvoll **Oswin Eisold.**

